

9,53. 11,31. 12,26
9,1. 9,23. 11,5
0,11.
2.
25.47. 11,30.

— nur bis Glad-
nur bis Gladbach

verein

6 Uhr:

und unter ge-
des Herrn
Dilettanten.
händen.
vor gefeiert von
16. Jahrb.
wert.

Trumpeter von

ine.

en des sohn.
s Herrn Jac.

in der Buch-

fer

ater.

br. 1885:

obbr. 1885:

mtauklage

Nummer

a-Beilage

Geichäfts

Blagwitz

orfer

hiffahrt

Düsseldorf.

Nr. 254.

Samstag, 7. November (Engelbert.)

1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Unstreites Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Fruchtpreise Neuß zu am 7. November.

Weizen neuer 1. Qual.	17	—	Hafer neuer 1. Qual.	14	—
„ 2. „	16	—	„ 2. „	13	—
Landroggen neuer 1. „	15	—	„ 1. Qual.	22	50
„ 2. „	14	50	„ 2. Qual.	20	50
Wintergerste 1. „	13	—	„ 1. Qual.	20	40
„ 2. „	12	—	„ 2. Qual.	19	40
Budweizen 1. Qual.	15	50	Kartoffeln	4	—
„ 2. „	14	—	„ per 600 Kilo	36	—
			„ Roggenstroh à 500 Kilo	18	—

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48 50
Rübsen per 100 Kilo faßweise 50 —
Geröstetes Öl per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preßkuchen per 1000 Kilo 119 —
Kleien per 50 Kilo 5 —
Rübsen und Kuchen unverändert.

Römischer Brief.

(Erlaß des Unterrichtsministers; Militärver-
hältnisse in Italien.)

A. Rom, 2. Nov. Der neue Unterrichtsminister Coppino hat ein neues Reglement für die Universitäten erlassen, worin er alle politischen Studenten-Vereine verbietet; die Rectoren haben die Vollmacht, die Schulen zu schließen, Strafen zu verhängen und Versammlungen innerhalb des Universitäts-Gebäudes zu verbieten. Damit sucht der Unterrichtsminister in üblicher Weise einen alten Krebsbissen der italienischen Universitäten zu heilen und scandalöse Studenten-Exzesse, wie sie im verflochtenen Schuljahre vorliefen, für die Zukunft unmöglich zu machen. Das wird bei den Herren Studenten aber gewiß böses Blut abgeben, denn seit langer Zeit sind sie an das Politisieren gewöhnt und ziehen es dem Studiren bei Weitem vor; es hat ja auch die jetzt herrschende liberale Partei diese Meinung der Studenten früher immer auszubuten verstanden und bei ihren revolutionären Agitationen trefflich benutzt. Die „Tribuna“ gibt uns den Grund an, warum das ehemals gut war und warum es jetzt nicht mehr am Platze ist; es gab eine Zeit, sagt sie, wo die Politik in den Universitäts-Hallen wirklich am Platze war. Als nämlich die Sache des Vaterlandes, die Hälfte aller Kräfte und aller besten Intelligenzen erheischte, da fand sie in Mitten der studirenden Jugend zwischen einer und der anderen juristischen Vorlesung ihre natürlichen und kräftigsten Vertheidiger. Heute ist die Partei-Politik in denselben Hallen ein verabscheuenswerther und gefährlicher Gast. Die Vereine, welche die republicianische Propaganda auf den Schulbänken betreiben, sind uns geradezu antipathisch, wie diejenigen, welche durch Addressen, Ehrfurchtsbezeugungen u. d. Monarchie zu stützen suchen. So weit die „Tribuna“. Und da liegt der Hase im Pfeffer: So lange es galt, die alten legitimen Throne zu stützen, durften die Studenten helfen; jetzt da sie auch den Thron Umberto's stützen und die Republik vorbereiten möchten, ist ihr Politisieren verabscheuenswerth und gefährlich.

Eine eben erschienene Broschüre, welche den Titel führt: „Die Moral der italienischen Armee“ entwirft ein sehr trauriges Bild von dem italienischen Heerwesen. Der Verfasser glaubt großen Zweifel daran hegen zu müssen, ob die Armee eine Feuerprobe würdig bestehen könne. Unter Anderem liegt er über die übermäßige Einmischung des Parlamentes in die Heeres-Verwaltung, über das Vorwiegen der Officiere von der Feder über die Officiere vom Degen, über die völlige Gleichgültigkeit der Verwaltung für das materielle Wohlbefinden der Truppen, welche schlecht genährt und schlecht einquartiert seien — schlechter als Galeerensträflinge. Ferner zählt er die Unregelmäßigkeiten und Ungenauigkeiten beim Avancement auf, welche allgemeine Mißstimmung und Unzufriedenheit erregt hätten. Besonders beklagt er aber dann den Mangel an militärischem Geist in der Armee, und merkwürdiger Weise schreibt er einen großen Theil der Verantwortlichkeit für diesen Mangel der katholischen Kirche zu. Das religiöse Gefühl, sagt er, das in anderen Staaten so mächtig zum Wachsthum des militärischen Geistes beiträgt, ist in Italien im Gegentheil ein verderblicher Feind der Landes-Institutionen. Und warum? Weil die Geistlichen seit dem Jahre 1870 einen geheimen Krieg gegen die italienische Regierung führen und einen Antagonismus zwischen dem religiösen Gefühl und der Vaterlandsliebe schaffen; darum können besonders die jungen Recruten vom Lande mit einer so großen Abneigung gegen den Militärdienst und mit so offen ausgesprochenen feigen Gesinnungen unter die Fahnen, daß dieser Umstand die ernsthafteste Erwägung der Officiere verleihe, welche die Armee einmal vor das Feuer des Feindes zu führen hätten. Wir glauben, der Mann hätte nicht so weit zu gehen brauchen, um die Abneigung gegen den Militärdienst zu erklären. Schon der Umstand, daß sie schlechter wie Galeeren-Sträflinge behandelt werden, wie er ja selbst eingesteht, hätte ihm genügen sollen.

Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Bekannt sind 425 von 433 Wahlen; davon 135 conservative, 59 freiconservative, 99 Centrum, 70 national-liberale, 42 deutsch-freisinnige, 14 Polen, 2 Dänen, 3 Welfen. Berlin wählte durchgängig freisinnig, ebenso Königsberg und Breslau. An hervorragenden Parteimitgliedern wurden sonst gewählt: v. Wedell-Raschow (Prenzlau), Kropatschke (Westphalen), Hammerstein (Stolz), Gynen (Solingen), Boretius (Halle), Hammacher (Duisburg), Hübner (Stargard), Gneiß (Magdeburg und Kreuznach), Reichenberger (Olpe), Huene (Frankenstein), Richter (Danzig), Hänel (Altona), Staatsminister Rathbach (Waldbröl), Lucius (Greifswald), Voetticher (Stralsund), Oberpräsident Achenbach (Siegen).

Berlin, 5. Nov. Preußen beantragt beim Bundesrath eine Abänderung des Pressegesetzes in dem Sinne, daß die Verjährung von Preßdelikten ruhen soll, wenn der Thäter unbekannt ist oder sich außerhalb der deutschen Gerichtsbarkeit befindet, falls während der Verjährungsfrist (von sechs Monaten) richterliche Handlungen gegen ihn vorgenommen werden.

Gegen die Berliner „Volkszeitung“ ist eine Anklage wegen Verleumdung des Kaisers von Rußland eingeleitet, und zwar wegen des gebrauchten Ausdrucks: „czaristischer Despotismus.“

Die im Proceß Vieke ergangenen Urtheile sind, nachdem die Wiederaufnahme des Beweisverfahrens auch vom königlichen Oberlandesgericht indirect abgelehnt worden, nunmehr an den Justizminister abgegangen, welcher dem Kaiser Vortrag über die Sache zu halten hat.

Berlin, 6. Nov. Der dem Bundesrath gestern vorgelegte Entwurf betreffend die Abänderung des § 22 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 hat folgenden Wortlaut: Der § 22 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 erhält folgenden Zusatz: So lange der Thäter nicht ermittelt ist oder außer dem Bereiche der inländischen Gerichtsbarkeit sich befindet, ruht die Verjährung gegen denselben, sofern innerhalb der im Absatz 1 bestimmten Frist eine richterliche Handlung zum Zwecke der Verfolgung des Verbrechens oder Verfolgung des Verbrechens oder Vergehens vorgenommen wird. Sofern nach den allgemeinen Vorschriften des Strafgesetzbuchs die Verjährung früher eintreten würde, kommen diese zur Anwendung.

In der Begründung wird zunächst die Unhaltbarkeit des bestehenden Zustandes betont und hinzugefügt, daß es sich empfehle, in der Aenderung des geltenden Rechts nicht weiter zu gehen, als im Interesse des Rechtsschutzes erforderlich sei. Der Entwurf hat deshalb davon abgesehen, den erwähnten Grundatz unseres Strafgesetzbuchs, wonach eine Unterbrechungshandlung nur gegen den von ihr betroffenen Thäter wirkt, zu durchbrechen, da eine Abweichung von diesem Grundatz über das hervorgetretene Bedürfnis hinausgehen und eine Verlängerung der Verjährungsfrist auch gegenüber solchen Theilnehmern zur Folge haben würde, deren sofortiger Verfolgung kein Hinderniß entgegensteht. Es verdient vielmehr den Vorzug, lediglich die erwähnten Fälle eines der Strafverfolgung entgegenstehenden tatsächlichen Hindernisses in's Auge zu fassen und denselben dadurch gerecht zu werden, daß man die Verjährung gegen den Thäter so lange ruhen läßt, als diese Hindernisse bestehen.

Indem der Entwurf von diesem Gesichtspunct ausgeht, fagt er demselben noch eine wesentliche Einschränkung in der Richtung bei, daß das Ruhen der Verjährung gegenüber dem unbekannten oder abwesenden Thäter nur unter der Voraussetzung eintreten soll, daß innerhalb der Frist von 6 Monaten eine die Verfolgung des Verbrechens oder Vergehens bezweckende richterliche Handlung vorgenommen wird. Das bisherige Recht wird hierdurch insoweit aufrecht erhalten, als es ohne Verletzung der Rechte der Strafverfolgung zulässig erscheint. In binnen sechs Monaten nach der Verbreitung des Preßvergehens von der zur Verfolgung berufenen Behörde oder Privatperson eine auf dasselbe bezügliche richterliche Handlung nicht ausgewirkt, so soll die Verjährung gegen alle Theilnehmern vollendet sein, ohne daß es darauf ankommt, ob die Strafverfolgung gegen dieselben während des fraglichen Zeitraums möglich gewesen ist oder nicht.

Hamburg, 5. Nov. Aus Belgien berichtet man der „H. V.“: Die Situation wird sehr drohend. Bei der hochgradigen Spannung mit Bulgarien wird von maßgebender Seite der Ausbruch des Krieges, schon wegen der Grenzfeindlichkeiten, selbst dann für unausbleiblich gehalten, wenn sich die Conferenzen über den Status quo einigt.

Köln, 6. November. Bei einer am Mittwoch im Karls-haus stattgehabten Versammlung der Wahlmänner befuhr Aufstellung der Candidaten brachte Herr Abg. Dr. Joseph Lingens eine an den Reichstag zu richtende Petition zu Gunsten der Sonntagsruhe zur Verlesung. Bereits während der Versammlung wurden viele Unterschriften gesammelt, doch

soll die Petition auch von anderen Mitbürgern, wenn möglich in großer Zahl, unterzeichnet werden.

Strasburg, 5. Nov. An dem Festzug zu Ehren des Statthalters nahmen gegen 30 Vereine Theil, worunter einige alt-eisässische Herolde zu Pferde, 7 Musik-Corps und 3 Wagen mit allegorischen Gruppen im Zug waren. Als der Zug mit 2000 Theilnehmern vor dem Palais angekommen war, sangen die Gesangsvereine patriotische Lieder. Hiernach empfing der Statthalter den Festauschuß und die Vorstände der Vereine und sprach denselben seinen Dank aus. Nach dreimaligem begeisterten aufgenommenem Hoch auf den Kaiser bewegte sich der Zug durch die mit einer dichten Volksmenge besetzten Straßen nach dem Bahnhofplatz.

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Aus Petersburg wird berichtet: Ueber den Ausbruch des Fürsten von Bulgarien aus der russischen Armee kursiren hier seit mehreren Tagen Gerüchte; dieselben wurden jedoch angezweifelt. Das 13. Schützenbataillon, dessen Inhaber Fürst Alexander ist, hat bereits die Initialen seines Namens von den Epauletten entfernt. Die Folgen dieses sensationellen Voralles werden hier als unbeschreiblich angesehen. Der „Swjet“ erblickt darin ein systematisches Vorgehen der russischen Diplomatie, welches mit der Politik der jüngsten Vergangenheit allerdings nicht übereinstimme.

Spanien.

Madrid, 5. Nov. Der Zustand des Marichalls Serrano hat sich sehr verschlimmert, er empfing heute die letzte Oelung. — Sechs hiesige Zeitungen werden gerichtlich verfolgt, weil sie aus Manila eine Revolte und große Feuersbrunst, wobei das deutsche Consulat eingeeäschert wurde, gemeldet hatten. Die Regierung erklärt die Nachricht, daß eine Revolte stattgefunden habe, für unbegründet. Bei der Feuersbrunst, welche am 24. v. Mts. stattfand, wurden zwei Häuser zerstört.

Wahlergebnisse.

Neuß, 6. Novbr. Alles Interesse der Centrunspartei concentrirte sich auf den Wahlkreis Neuß-Mittelnkirchen. Am Abend kam noch ein Telegramm, welches leider die nöthige Klarheit vermissen läßt. Nach anderweitigen Nachrichten steht fest, daß im ersten Wahlgang zwischen Rinteln, Centrum und Diez Rat.-L. mit je 241 Stimmen Stimmengleichheit erzielt wurde; dasselbe Resultat ergab die nun erfolgende engere Wahl; es mußte daher das Loos entscheiden, und dies fiel zu Gunsten des Centrums auf den bisherigen Abg. Rinteln. Jetzt begann der zweite Wahlgang zwischen van Bieuten, Centrum und Düntelberg Rat.-L. Es scheint, daß hierbei von Bieuten 241 und Düntelberg nur 240 erhalten hat, so daß der Centrums-Candidat auch hier obliegen. Die „Frankf. Bg.“ bestätigt diese Nachricht.

Neu-Mittelnkirchen. Vollständiger Sieg des Centrums! Im zweiten Wahlgang wurde Rinteln von Bieuten in Bonn (Centrum) mit 241 Stimmen gegen Geh.-Rath Düntelberg (nat.-lib.) mit 240 Stimmen gewählt. Der Wahlkreis ist also mit knapper Noth für das Centrum gerettet.

Der schöne Wahlkreis Düsseldorf führt dem Centrum abermals zwei Mitglieder zu. Im ersten Wahlgang erhielten Justizrath Diefenbach 344, Dr. Jansen 207 und Prof. Hänel 1 Stimme. Im zweiten Wahlgang fielen auf Bürgermeister Wenders 346, Oberlieutenant a. D. Volter 208, Bloem 1 Stimme. Die in beiden Wahlgängen abweichende Stimme gehörte einem strammen Hildener Fortschrittsmann, der von liberalen Wählern gewählt, nicht im leichtesten Strome der Mittelpartei mitgeschwommen mochte.

Erkelenz, Heinsberg, Geilenkirchen. Baron von Mouschaw, Gutsbesitzer zu Goch; Vongard, Landgerichtsrath a. D. Rachen (Centrum) wurden fast einstimmig gewählt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 6. Nov. In der Papierfabrik vor dem Rheinthore hatte gestern eine junge Arbeiterin das Unglück, daß ihr Schwefelsäure auf beide Arme spritzte, wodurch sie in Folge der erlittenen Brandwunden einige Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Eine hiesige Herrschaft mietete vor einiger Zeit ein Dienstmädchen, welches einen guten Eindruck machte und sich gut betrug. Dieser Tage ließ sie sich ein Darlehn von 20 Mk. geben und verschwand. Nachträglich entdeckte die Herrschaft, daß sie auch von ihr gründlich befohlen worden war und die angestellten Nachforschungen ergaben, daß die Schwindlerin einen falschen Namen führte und wegen ähnlicher Betrügereien gesucht wurde. Sie wurde vorgestern in Düsseldorf verhaftet.

Verhaftet wurden heute 3 fremde Gewohnheitsbetrüger. Im verflochtenen Monate wurden deren nicht weniger als 8 von hier aus nach der Provinzial-Arbeitsanstalt in Brauweiler abgeführt.

△ Kaiserswerth, 5. Nov. Der Herr Minister des Innern hat nach dem Königl. Amtsblatt der hiesigen Diocesis-Anstalt die Erlaubnis erteilt, zum Besten der Anstalt im Laufe dieses Jahres eine Auspielung beweglicher Gegenstände zu veranstalten. Es dürfen 18 000 Loose à 50 Pfg. im Bereiche der ganzen Monarchie abgesetzt werden.

△ Köln, 6. Nov. In der Stadtrathssitzung vom 22. Oct. wurde die Frage aufgeworfen, ob man auch Rädtscher-Geizige des neuen Erzbischofs zu betheiligen, worauf der Vorsitzende Herr Belmann antwortete, daß der Stadt Köln bis jetzt noch keine offizielle Nachricht über den Einzug des Bischofs zugegangen sei und sollte diese Angelegenheit in der nächsten Sitzung verhandelt werden. Da dies noch nicht geschieht, so hat sich hieselbst ein Comité gebildet, welches aus den verschiedenen Kreisen der katholischen Bürgerschaft besteht, um Anordnungen zur feierlichen Begrüßung des Erzbischofs zu treffen, dessen Ankunft ja Ende dieses Monats erwartet wird.

△ Köln, 6. Nov. Gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr brach hieselbst in der Tapetenhandlung des Herrn Mößberg Feuer aus. Obwohl die Feuerwehre sofort zur Stelle war, konnte dieselbe doch nicht viel mehr retten, da, als sie ankam, das ganze Haus schon von den Flammen ergriffen war. Dagegen gelang es, Dank ihrem schnellen und sicheren Eingreifen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Gegen 9 Uhr wurde die Herr des Feuers. Von dem Hause stehen nur noch die Umfassungsmauern und einige halbverbrannte Balken.

△ Ludendorf, 6. Nov. Hieselbst haben wir einen Todesfall an der Genitfarrre zu verzeichnen. Ein gesundes starkes Mädchen, welches ungefähr 12 Jahre alt war, fiel sich Dienstag Morgen nicht wohl und wurde in Folge dessen vom Lehrer nach Hause geschickt. Besonders veripirte es Schmerzen im Genit und im Rücken. Des Nachmittags wurden die Schmerzen heftiger; an demselben Abend noch starb das Kind, wie der Arzt constatirte, an der Genitfarrre.

Wahlcuriosa.

In einem Düsseldorf'schen Bezirk hatte die Mittelpartei einen Wähler der zweiten Klasse ohne sein Vorwissen zum Wahlmann aufgestellt, da sie annahm, weil er Protestant sei, müsse er auch liberal wählen. Die Antwort bekamen sie zu ihrer unliebsten Überraschung im Wahltermin, in welchem die Stimme der Centrumpartei zuzielte und die Entscheidung gab. Zur Erweiterung darf auch noch erwähnt werden, daß ein Reporter in der liberalen Wählerversammlung die Entdeckung gemacht hat, es seien in derselben nur Männer gewesen, an deren ausgeprägten Physiognomien man die Charakterstärke hätte erkennen können!

In Crefeld müssen bei der Landtagswahl die Herren liberalen doch ein ungeheures Vertrauen auf die von ihnen eingerichtete Wahlmaschine gehabt haben. Die Wahl-Bez. entnimmt nämlich einem Privatbriefe von dort, daß die Herren Wahlmaschinen in ihrer Siegesgewissheit bereits ein Aufschrei bestell und den Eingang zu ihrem Locale mit dem Spruch: „Willkommen ihr Sieger“ verziert hatten. Schließlich hatten sie sogar schon 3 Extrazüge der Localbahn bestellt, mit denen die liberalen Wahlmänner eine Siegesstour nach Uerdingen machen sollten! Grausame Enttäuschung! So groß nun deren Enttäuschung, war die Freude der Centrumsleute nicht weniger groß. Um 3 Uhr wurde die Siegesnachricht verkündigt, und der Festversammlung der „Erholung“ tagen um 8 Uhr Abends schon 5 feurige, in der Eile gedichtete schöne Festlieder vor, welche von den über 5000 Anwesenden mit Begeisterung gesungen wurden. Auch die edle Malerkunst hatte in der Schnelligkeit ein Gemälde zu Stande gebracht, darstellend die Erstürmung der liberalen Hochburg durch die schwarzen Raben und prangend über dem Bedner-Katheder.

Vermischtes.

Wählerisches.

Er sieht vor der „Norddeutschen“ Spalten
Und schaut, die Stirn voll düsterer Falten,
Auf die geschlagene Wahlschlacht hin;
„Was hilft's daß Du mir unterständest?
Ich seh' — und es behagt mir wenig —
Daß ich so weit wie früher bin!“ —
„Vorher ist wiederum die Qual der Wahl!
Ich schaff' umsonst; dem Syllabus vergleichbar!
O Mittelpartei, Du bist mein Ideal —
Und Ideale bleiben unerreichbar!“ —
„Sach' wohl! ich sie einschläfernd
In Friedensträume wiegen,
Woll' leise sie entwaffnen,
Um sicherer zu siegen,
Und ihr Vertrauen lohnen
Mit — schönen Illusionen.“
„Doch schmähtlich trotz mein Hoffen;
Zum weiten Kampf bereit,
Die Augen wachsam offen,
Steh'n sie voll Einigkeit,
Die 8 1/2 Millionen!
O, meine Illusionen!“

Ein enttäuschter Diplomat.
(Schw. Blatt).

— Eine interessante Vertretung. Die Vertreter der Stadt Hannover sind nunmehr für das Abgeordnetenhaus Archivar Dr. Sattler und Senator Tramm, für den Reichstag der Sozialdemokrat Meister. Diese Namen haben zu einem Trostwort für die unterlegenen Handwerker Veranlassung gegeben, indem scherzweise geäußert wird, daß die Handwerker ja vertreten seien, da Sattler-Meister Tramm die Vertretung Hannovers bilde.

— [Es war schon Alles einmal da.] Im Januar 1845 erließ eine Berliner Zeitung folgenden Aufruf: „Ton-

dicke Mauern. Eine Gesellschaft hiesiger Privatleute hat eine Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der die Mauern gegen die von allen Seiten eindringenden Bismarck- und Fortschümpereien tondicht machen kann. Wöge der Himmel irgend einen erfindungsreichen Kopf erleuchten, Millionen würden mit dankbarem Herzen zu ihm aufblicken.“

Weiter scheint sich dieser erfindungsreiche Kopf bis zum heutigen Tage noch nicht gefunden zu haben.

— Was Socialismus ist? Zwei Wiener Burtschen reifen Alters stehen vor einer Brantweinbude: „Du, Schalerl, Du mußt's wissen, weil'st in aner Fabrik arbeiten thust. Was ist denn dds, der Socialismus?“ — „Hörst, bist Du geh'n in d' Boutik. Da bestellst für Alle da drin und zahlst. Nach dem mußt der Brantwein (Wirth) zahlen.“ — „Und wann der Brantwein ach a Socialist ist?“ — „Ja... dann is's g'stellt! Nacha wird halt g'raut!“

(Gegen den Schreibtrampf) wurden schon mancherlei Palliativmittel angedrungen, doch hat sich nach vielen Erfahrungen gegen dieses ebenso lästige, als meist berufs-fördernde Uebel einzig und allein nur durch ein geeignetes orthopädisches Verfahren bewährt. Eine ohne alle Unkosten auszuführende, derartig erprobte Methode besteht in Folgendem: Man nehme in Ermangelung von Jochen. Turnerbandeln einen gewöhnlichen messingnen Möberrücken (Stöbel) in die rechte Hand, strecke den Arm nach abwärts und führe mit dem Handgelenke ununterbrochene drehende Bewegungen nach rechts und links aus, wobei man den stets gestreckten Arm horizontale Lage hebt, ohne mit den drehenden Bewegungen die Hand auch nur einen Augenblick inne zu halten. Dieses partielle Muskelturnen hebt das Uebel in einigen Tagen, besond. wenn der Betreffende beim Schreiben die Regel beachtet, daß die Feder nur leicht und nicht trampfhaft zu halten ist, und daß der erforderliche Druck einzig und allein nur mit dem ersten Gliede des Zeigefingers auszuüben ist, während der Daumen nur als Auflage, nicht aber als Presse des Federstieles zu dienen hat.

(Zwei vornehme Damen) in einer Stadt Frankreichs sind kürzlich eine Weile darüber eingegangen, welche von ihnen in einer gegebenen Zeit die meisten Worte sprechen könne. Beide lasen Manuscripte ab. Die eine brachte es in 3 Stunden auf 203,560, die andere noch zungenfertiger, gar auf 296,311 Worte!

Land- und Volkswirtschaftliches.

— (Ein neues Fauchesch.) Eine äußerst praktische Neuerung ist durch die Fabrik für Eisenblechbedachung des Herrn C. Fr. Bertram in Buttschütz der Landwirtschaft dargeboten in den aus starkem verzinktem Eisenblech gefertigten Faucheschiffen. Wie mancher Landwirth hat es als Kalamität empfunden, daß er bei Bedarf des Faucheschiffes im Sommer dasselbe zusammengebrochen und daher zunächst unbrauchbar fand. Der Versuch nun, eiserne Faucheschiffe herzustellen, ist nach allem, was man darüber hört, als vollständig gelungen zu betrachten. Herr Bertram liefert solche in 2 Nummern, für ein- und zweispännige Last und zwar:
Nr. 1: 2,50 m lang, 0,80 m Durchmesser und ca. 800 Riter Inhalt.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 7. Nov. (Wochenbericht.) An unserem Landmarkte hatten wir während der vergangenen Woche ein äußerst geringes Angebot, was Weizen und Roggen insofern gut kam, als sich dadurch die Notierungen für diese beiden Fruchtgattungen noch auf der letzten Höhe behaupten konnten, was sonst eben nicht der Fall gewesen sein dürfte. Für die auswärtigen Angebote davon fand sich gar kein Interesse. Mit Gerste ging es noch recht träge. Daher ließ sich zu nicht unmerklich erhöhten Preisen leicht unterbringen und Buchweizen blieb auch wie zuletzt gefragt. — Mit Delfaaten gestattete sich der Verkehrswesen etwas lebhafter. Rüböl neigte anfangs etwas zur Festigkeit, schloß aber wieder ziemlich unverändert. Rübtsamen eine Kleinigkeit besser. — Nach Wehl war die Frage recht zurückhaltend. Kleien behauptet.

Köln, 6. Novbr. Amtliche Notierungen der Handelsmaister: Weizen behauptet; hies. eff. M. 15,75—17,00 B., fremder 16,50 17,50 B., per Nov. 16,55—60 bez., 16,65 B., 16,60 B., per März — bez., 17,20 B., 17,20 B., per Mai — bez., 17,65 B., 17,50 B.

Roggen matt; hies. eff. M. 14,50—15,50 B., fremder 14,50—15,00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Riter Nov. — bez., 13,65 B., 13,55 B., März — bez., 14,00 B., 13,95 B., Mai 14,25 B., 14,15 B.

Hafer ohne Sach per 100 Rilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Riter hies. eff. M. 13,50—14,50 B., fremder 13,50—14,50 B. Rüböl behauptet; per 50 Rilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Rilo M. 24,20 B., per Mai 25,20 bez., 25,20 B., 25,10 B.

(Landmarkt.) Weizen, M. 15,25—16,25; Roggen, 14,00—15,00; Gerste 15—16; Hafer 13,50—14,50 bezahlt nach Qualität pro 100 Rilo. Zufuhren etwa 150 Sack.

Köln, 6. Novbr. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1,20 Eier 2,30 pro Viertel. Ferkelbühner pro Stück 1,40. Hinkel 2. Tauben 1,00 pro Paar. Truthahn — Kaninchen 1. — Hühner 1,60. Enten 2,20 pro Stück. Hecht 1,00. Kal 1,60. Karpfen 0,80. Salm 4,20. Schelen 0,70 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,65 Hammelfleisch 0,70, Speck, geräuchert 0,70, do. gesalzen 0,70, Schmalz 0,70, Rierenfett 0,60, Zwiebel 0,06 pro Pfd. Kartoffeln weiße 2,40, rote 2,50. Rieren 3,50.

Greifeld, 6. Novbr. Weizen, neuer, schwere Sorte 17,00, mittlere Sorte 16,50, leichte Sorte —. Roggen neuer, schwere Sorte 15, —, alte Sorte 14, —, leichte Sorte —. Gerste, alte schwere Sorte 15,00, neue 19,00, leichte Sorte —. Hafer schwere Sorte 15,00, alte Sorte 16,20, leichte Sorte 0,00. Rartoffeln 4,50. Stroh 4,60. Heu 7. — Alles per 100 Rilo. Rindfleisch 0,50 Schweinefleisch —. Hammelfleisch 60. —, Speck 0,70. Butter 1,15. (Alles per 1/2 Rilo.) Eier (60 Stück) 5. —.

Berlin, 6. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 158. —, April-Mai 165,75 bez., Roggen per Nov.-Dec. 133. —, April-Mai 139,75 bez., Hafer per Nov.-Dec. 125,50 bez., per April-Mai 131,25 bez., Rüböl loco M. 45,80, bez., Nov.-Dec. 45,50, April-Mai 47,10, Spiritus loco M. 37,60, per Nov.-Dec. 37,75 bez., April-Mai 39,50 bez.

Stettin, 6. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 153. —, April-Mai 164,00 M. Roggen per Nov.-Dec. 129,50, April-Mai 135,50 M. ohne Faß M. 36,60, per Nov.-Dec. 36,50, Dec.-Jan. 36,50, April-Mai 38,50 M. Petroleum loco 8,40 M.

Breslau, 6. Nov. Spiritus per Nov.-Dec. 36,30, April-Mai 37,90, Mai-Juni 38,20 M. Weizen per Nov. M. —, Roggen per Nov.-Dec. 137. —, April-Mai 137. —, Mai-Juni 139. — M. Rüböl per Nov. 46. —, Nov.-Dec. —, April-Mai 47. — M.

Magdeburg, 5. Nov. Kartoffelspiritus fest, loco ohne Faß 37,80—38,30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 40,50 G. Oct. —, nom., Nov. 41,30 nom., Dez. 41,30 nom., Jan. 41,30 nom., Febr. 41,50 nom., März 42. — nom., April 42,70 nom., Mai 43. — nom. für 100 Liter zu 100 pSt. — Rübölspiritus fest Angebot.

Küttich, 6. Novbr. Weizen, fest. 18,50—19,50. Roggen fest. 14,75—15,25. Gerste fest. 13—16,50. Hafer fest. 16,00—16,50. Antwerpen, 6. Nov. Petroleum ruhig. Stant disp. fest. 19.9/8 bez., 19.9/8 B., per Dec. — bez., 19,25 B., per Jan. — bez., 19,25 B., Jan.-März — bez., 19,25 B., Amerik. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Rg. frs. 81,25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20,25. Woll-Linung 101 B. März 88 1/2, 89.

Paris, 6. Nov. Wehl 12 Marken per Nov. 47,10. do. Jan.-April 48,80. do. März-Juni 50. —. Weizen per Nov. 20,90. Jan.-April 22,13. März-Juni 22,80. Roggen per Nov. 14,10. Jan.-April 14,60. März-Juni 15. —. Rüböl per Nov. 59,50. Jan.-April 61,75. März-Juni 62,75. Spiritus per Nov. 45,75. Jan.-April 47,75. Mai-August 48,50. Weiser Ruder Nr. 3 per März-Juni 47,80. Rohwader 88° disp. 39,50.

Suez, 5. Nov. Wehl loco 22 1/2, Wehl 22 1/2, Nov.-Dec. 22, April 21 1/2. B. Cottonöl loco 19 1/2, Nov.-April 20 1/2, rohes 16 1/2 B.

Liverpool, 6. Novbr. Baumwolle stetig. Umfang 7000 B., Zufuhr 9000 B.

London, 5. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboden 6 Cargos.

New-York, 5. Novbr. Wechsel a. Deutsche M. 95. — do. London 4,83 1/4, 4proc. ind. Anleihe 123 3/4. Erie-Eisenbahn 22 1/2. Baumwolle a. Vef. Febr. 9,55. do. März 9,67. do. midbl. Upland 9 1/8. Petroleum roh 7 1/8. Pipe line Certificate 10 3/8. raff. 8 1/8. in Philadelphia 8 1/8. Speck 5 1/2. Schmalz (Wilcox) 6,65 a. Vef. Nov. 6,65. Wehl 3,60. Mais (old mixed) 54. —. Rother Winterweizen 96. Frühjahrsweizen Nr. 2 94. —. Havanna-Ruder 5 25. —. Kaffee fair Rio 8,40, good 8,65, do. Rio 7 lowndt. M. 6,95, fair San tas mitt. 6,00. Frucht nach Liverpool 2 1/2. B. Baumwolle-Zufuhr 90000 Ausfuhr nach Großbritannien 5000 B., nach dem Continent 17 000 B.

Viehmarkte.

Paris, 5. Novbr. Zugetrieben waren: 2560 Ochsen, 388 Kühe, 155 Stiere, 1478 Kälber, 17650 Hammel, 5280 Schweine. Verkauf: Ochsen: 2333 Kälber, 775 Kühe, 132 Stiere, 793 Kälber, 17050 Hammel, 4997 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,12—1,58, Kühe 0,98—1,50, Stiere 0,98—1,28, Kälber 1,16—1,80, Hammel 1,18—1,78, Schweine 1,10—1,80.

An milden Gaben sind ferner eingegangen: Für den Bau einer Kirche in Jöftein (Nassau) zum Troste der armen Seelen 2 Mark 50 Pfg. ung. und 3 Mark ung. Garzweiler. — 3 Mark ung. Neß. — 4 Mark ung. Holzheim.

Letzte Post.

Nordhausen, 6. Nov. Die Klage des Fiscus gegen den deutsch-freimüthigen Abg. Verge in der bekannten Diäten-Angelegenheit wurde heute abgewiesen. Das Verbot in Artikel 32 der preussischen Verfassung habe nur auf öffentliche Mittel Bezug, nicht aber auf Privatmittel. Der Wertheimer führte aus, die authentische Erklärung des Fürsten Bismarck im Reichstag, daß das preussische allgemeine Landrecht nicht auf Reichsgesetze anzuwenden sei, müsse hier maßgebend sein.

Strasburg, 6. Nov. Die Aufsicht der Studentenschaft zu Ehren des Statthalters bildete eine überaus glänzende Kundgebung. Sie war von gutem Wetter begünstigt und wurde von vielen Tausenden Zuschauer bewundert. Alle Straßen und Plätze waren dicht besetzt, alle Fenster und Balcons ebenso. Voraus ritten Herolde in altdeutscher Tracht hoch zu Ross, dann folgte die Musikkapelle der Männen in Landsknechtsgewandung; hieran schloß sich die Studentenschaft in vollem Weich in einer langen Reihe stattlicher sechs- und vierpänniger Wagen, die vom Sattel gefahrenen Pferde mit den Farben der betreffenden studentischen Verbindungen gezier, dahinschreitend mit den Bannern. Im Palaste wurden die Chargierten vom Statthalter empfangen, den der Vorsitzende des Ausschusses der Studentenschaft, stud. phil. Lüdke, in schwingvoller Rede begrüßte. Der Statthalter sprach seinen freundschaftlichen Dank und die Hoffnung aus, daß Strasburgs Hochschule stets fest zu Kaiser und Reich stehe und dem Vaterlande durch die Pflege der Wissenschaft reichen Segen bringen werde.

Paris, 6. Nov. Eine Depesche des Generals de Courcy meldet: „Unsere gesammten Streitkräfte werden zu einem Vorstoß vereinigt, der das Land von den aufständischen Bänden säubern soll, welche an Wohl bedeutend, aber mangelhaft bewaffnet sind und daher große Verluste erfahren. Weider rafft die Cholera täglich fünf bis sechs Mann der Unsern dahin. In Thanmoi sind zahlreiche Führer, darunter der Oberanführer, der Empörer gefangen genommen worden. Die Aufgabe unserer Truppen besteht in dem Vorgehen gegen die durch Sendlinge Thapais aufgewiegten Bänder.“

Belgrad, 6. Nov. Laut einer Meldung der „Agence Havas“ äußerte Fürst Milan gegenüber dem französischen Gesandten, Serbien könnte sich mit Wiederherstellung des früheren Zustandes nicht begnügen, wenn es nicht Garamien erhielt gegen die Wiederkehr solcher Ereignisse, wie die jüngsten in Druemelien.

Sofia, 8. Nov. Die Zeitungsnachrichten, denen zufolge Fürst Alexander versprochen haben soll, die Entscheidung der Konferenz zu acceptieren, sind laut der „Agence Havas“ unbegründet. Eine solche Verpflichtung wurde von dem Fürsten keineswegs verlangt. Derselbe versprach nur gemäß den in Collectionnote der Vorkonferenz erfolgten Anempfehlungen die Ordnung und Sicherheit aufrecht zu halten.

Constantinopel, 6. Nov. Der gestrigen etwa einständigen Konferenz sollte Abends noch eine private Zusammenkunft der Vorkonferenz folgen.

Die 1
empfehl
Am 28. Oct.
Kühners Arnold
trud. E. des E.
— Hubert Ger
Christian Hed.
Handelsmannes
31. Pet. Jof.
Jaf. Krüll.
E. des Schlosser
1 Nov.: Wilh.
Trators und J.
Eisabeth Anna J.
Wilh. Blümer.
1894. 3a. Die
Ottilia. E. des
Am 2. Ma
schmiedes Jol.
Hub. E. des E.
Hub. Bischof.
rita. E. des E.
Am 3. Agnes. E.
Schwieger.
Aders Wilhelm
Maria Huberta.
Johann Blütem
und Joseph Com
Hefauraters C.
berta Barbara, E.
Gausdorf.
Bäckers Adolf Ju
Wilhelm. E. des
Kühe. v. — Jofe
Rath. Eich. —
Adam Wenden.
Hubold. E. des E.
Adolf Jof. —
Wierg. — Am
Ziergöhrers Peter
Ste
Am 31. Oct.:
Cecilia Adrians.
Nov.: Paul Höf
Knops, Aderer, 7
Maria Wendenber
Pub. Wolff, 19/8
Hub. Klein 1/12
Kranz, ledig, W
fina Schmitz, W
83 J. a. — Jaf
Christina Esh, E
Heirath
Johann Peter J
Anna Maria Gut
von hier. — Pl
mer, Schreiner, v
Huberta Hüthen, b
van Dui, Tagl., v
Kamper, beide von
sen, Former, und v
beide von hier. —
und Maria Louise F
— Wilh. Jof. 19/8
— Paulina Joha
nande Waffing, beid
Schreiter, Kaufm
Rains, und Huber
Raden von hier.
Feir
Am 31. Oct.: J
und Auguste Quad
Rath. Hub. Nix u
von hier. — Am 6.
Schreiner, und Ann
nauer, beide von hier
Urbach, Wochensenf
Catharina Kurf, be

Leih-Anstalt
Annahme von P
8 bis 12 und von
10 Mark
Mittwoch Aben
Wädrich (Dorf)
Diamant-Ohrre
rev. Find. v. ob. i
Düsseldorf.
Herren-Kleider
nisiert, reparirt und
4 C
Feine schwarze D
Maß billig.
4 C

Dec. 153. — April-Mai
April-Mai 185.50 M.
M. Spiritus loco
ec. Jan. 36.50, April-
ec. 36.30, April-Mai
ec. M. — Roggen
Mai-Juni 189. — M.
ec. April 47. — M.
fest, loco ohne Faß
Verhaltung der Gebinde
m., Dez. 41.80 nom.,
nom., April 42.70
ec. — Rubenspiritus
—19.50, Roggen frs.
frs. 16.00—16.50.
Bant bisp. frs. 19.50
per Jan. — bez.,
Amerikan. Schmalz,
fr. rother Winterwei-
Ruz Köln 128.90.
ec. 47.10, do. Jan.-
ec. Nov. 20.90, Jan.-
ec. Nov. 14.10 Jan.-
ec. 59.50, Jan.-April
ec. 45.75, Jan.-April
ec. März-Juni 47.80.
ec. 2. 1/4, Nov.-Dec. 22,
April 20. 1/4, rohes
ec. 7000 B., Zu-
ec. bungen angekommen
ec. 11. 95. — do.
ec. Eisenbahn 22. 1/2,
ec. do. mibl. Upland
ec. 0. 3/8, raff. 8. 5/8, in
ec. 6.65 a. Ref. Nov.
ec. Winterweizen 96,
ec. 25. — Kaffee fair
ec. 95. fair San tos
ec. voll-Zucker 90000
ec. tintent 17.000 B.
ec. Dafen, 868 Kiffe,
ec. hmeine, Verantf:
ec. 793 Kiffe, 17050
ec. 12—1.58, Kiffe
ec. Gammel 1.18—
ec. gegangen:
ec. zum Troste der
ec. ung. Garzweiler.
ec. Ficus gegen
ec. kanten Diäten-
ec. Verbot in Ar-
ec. auf öffentliche
ec. Der Verthei-
ec. des Fürsten
ec. gemeine Land-
ec. äfte hier maß-
ec. der Studien-
ec. eine überaus
ec. trer begünstigt
ec. wundert. Alle
ec. ster und Vas-
ec. tischer Tracht
ec. der Ulanen in
ec. ie Studenten-
ec. attlicher sechs-
ec. grenen Pferde
ec. Verbindungen
ec. Im Palaste
ec. gen, den der
ec. it, stud. phil.
ec. der Stathal-
ec. offnung aus,
ec. und Reich
ec. Wissenschaft
ec. s de Courcy
ec. zu einem
ec. schen Ban-
ec. mangelhaft
ec. ren. Heider
ec. der Unser
ec. arunter der
ec. en worden.
ec. rgehen gegen
ec. den.“
ec. der Agence
ec. öfflichen Ge-
ec. des frühern
ec. icken ertheile
ec. jüngsten in
ec. an zufolge
ec. heidung der
ec. was“ unbes-
ec. em Fürsten
ec. h den in
ec. lungen die
ec. da einstün-
ec. Zusammen-

Die Kleiderfabrik, Tuch- und Buckin-Handlung

von

Abr. Lehmann

Büchel 5. Münsterplatz 15.

empfiehlt das größte Lager in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-
Kleidern zu auffallend billigen Preisen.
Anfertigung nach Maß schnell und solide.

Civilstand der Stadt Neuf

Geburten:
Am 28. Oct.: Franz, S. des Tage-
löhners Arnold Klaff. — Am 29.: Ger-
trud, T. des Tagelöhners Erverin Goerh.
— Hubert Gerh., S. des Hausknechten
Christian Gerh. — Am 30.: Cath., T. des
Handelsmannes Theodor Krings. — Am
31.: Pet. Jos. Hub., S. des Tagelöhners
Joh. Krill. — Anna Josephine Franz,
T. des Schlossers Johann Keller. — Am
1. Nov.: Wilh. Jos. Pet. Hub., S. des
Erzators und Agenten Aug. Hermes. —
Elisabeth Anna Josephine, T. des Schusters
Wilh. Blümer. — Elise, T. des Tage-
löhners Ja. Piepen. — Carolina Huberta
Ottilia, T. des Commis Wilh. Specht.
— Am 2.: Maria Agnes, T. des Kessel-
schmiedes Jos. Bösch. — Geinr. Joseph
Hub., S. des Tagelöhners Herrn. Joseph
Hub. Bischof. — Christina Theresia Friede-
rika, T. des Commis Aug. Schulte. —
Am 3.: Agnes, T. des Fährmannes Math.
Schwieger. — Anna Sibilla, T. des
Adlers Wilhelm Geyen. — Gertrud
Maria Huberta, T. des Locomotivführers
Johann Hüttermann. — Heinrich Hubert
und Joseph Conrad, Zwillingssöhne des
Restaurateurs Conrad Hüttes. — Hu-
berta Barbara, T. des Feilenhauers Wilh.
Gansdorf. — Catharina Louise, T. des
Bäckers Adolf Spuler. — Am 4.: Friedr.
Wilhelm, S. des Wagenmeisters Franz
Köpfers. — Joseph, S. des Lademeisters
Math. Eich. — Anna, T. des Brenners
Adam Wenden. — Am 5.: Karl Anton
Rudolf, S. des Commis Rud. Bild. —
Adolf Jos., S. des Schneiders Johann
Wierg. — Am 6.: Heinricke, T. des
Tagelöhners Peter Wolf.

Sterbefälle:
Am 31. Oct.: Jos. Busch, Gatte von
Cecilia Adrians, Tagl., 68 J. a. — 1.
Nov.: Paul Hüges, Wwr. von Josefa
Knops, Ackerer, 70 J. a. — 2.: Eva
Maria Wellenberg, 1/2 J. a. — Wilh.
Hub. Wolff, 1 1/2 J. a. — 3.: Pet. Jos.
Hub. Klein, 1 1/2 J. a. — 4.: Maria
Kraus, ledig, Magd, 19 J. a. — Jose-
fina Schmitz, Wwe. von Wilhelm Gesele,
83 J. a. — Jakob Heinrich Dykers, 1/2
J. a. — 5.: Peter Ulrich, Wwr. von
Christina Eich, Tagl., 55 J. a.

Verathskündigungen:
Johann Peter Engels, Schlosser, und
Anna Maria Huberta Diddmann, beide
von hier. — Pius Maria Paulus Crif-
mer, Schneider, und Anna Catharina
Huberta Hütten, beide von hier. — Gerh.
van Dyck, Tagl., und Gertrud Christina
Kemper, beide von hier. — Jos. Matheis-
sen, Former, und Anna Sophia Könen,
beide von hier. — Andr. Schmitz, Weber,
und Maria Louise Hüllgen, beide von hier.
— Wilh. Jos. Adolf Glasmacher, Tagl.,
und Paulina Johanna Catharina Ferdin-
nande Baffing, beide von hier. — Fernz
Schütter, Kaufmann, wohnhaft zu
Mainz, und Huberta Wilhelmine Elise
Kolben von hier.

Heirathen:
Am 31. Oct.: Johann Bohn, Geizer,
und Auguste Quadt, beide von hier.
Matth. Hub. Rix und Anna Hüb., beide
von hier. — Am 6. Nov.: Jos. Stöder,
Schreiner, und Anna Margaretha Buch-
nauer, beide von hier. — Hubert Theodor
Ulrich, Maschinenschmied, und Maria
Catharina Ruch, beide von hier.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmäch-
tigen gefallen, heute Nacht 1 1/4
Uhr, unsere innigst geliebte
Gattin, Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Franz
Anna Gertrud Binder,
geb. Franke,
im Alter von 24 Jahren, vor-
her gestärkt durch die Heils-
mittel der röm.-kath. Kirche,
nach fünfmonatlicher schwerer
Krankheit, zu sich in die Ewig-
keit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bittet
die trauernde Familie.
Neuf, Düsseldorf, Brilon,
Lepplingen, Schwerin, Schaff-
hausen u. Bärlich, den 6. No-
vember 1885.

Geschw. Viehand, Oberstraße,

empfehlen:
Sessel und Plumentische,
Markt- und Handkörbe,
Papier- und Arbeitskörbe,
Kleiderkörbe u. Messerweimer,
sowie sonstige Korb-Waaren in
großer Auswahl zu billigen Preisen.

Hüte! Hüte! Hüte!

Heute traf wieder eine Sendung
Silzhüte
ein und empfehle ich zur gef. Ab-
nahme:
Weiche und feste Herrenhüte
zu M. 1.50 bis M. 4.—,
Knabenhüte zu M. 2.— u. M. 2.50
Kinderhüte 1.50 " " 1.75
Knoek-abaut (beliebte Studentenhüte)
zu M. 1.50, 1.75 u. 2.—
Garantie für gute Filzquali-
tät und fehlerfreie Waare.
Fabrik-Lager für Neuf u. Umgegend:
Emil Emonds, Oberstr. 135.

Kerzen und Lampions,

in gros & detail empfehlen billigst
Gebr. Klupmann.
Wilhelm Jung in Gredenbroich
besorgt zu Vichtich den Herrschaften
ordentliche Kerze und Mädchen
mit guten Leuchtmitteln.

Neuer Viehmarkt.

Außer den im Sommer u. Herbst
jeden Montag stattfindenden, fast
ausschließlich von Schlachtvieh be-
schickten Viehmärkten wird demnach
das ganze Jahr hindurch
alle 14 Tage Mittwochs
ein Viehmarkt vorzugs-
weise für tragendes u. frisch-
milchgebendes Rindvieh
auf dem hiesigen Viehmarktplat ein-
gerichtet.
Im laufenden Jahre werden diese
Märkte abgehalten am 11. und 25.
November, 9. und 23. December u.
beginnen Morgens 8 Uhr.
Durch die geeignete Lage des Platzes,
die bequemen Eisenbahn-Verbindun-
gen, die vorzügliche Einrichtung der
Privatstallungen und die zur Be-
nutzung gestellten städtischen Wiesen
(ca. 400 Morgen) bietet der Markt
sowohl den Verkäufern, wie den
Käufern besondere Vortheile.
Denjenigen Verkäufern, die bis zum
1. Mai nächsten Jahres den Markt
mit der größten Zahl guten Viehes
besuchen, werden Geldprämien zu-
gesichert.
Den Markt betreffende Anfragen
wolle man an den städtischen Ver-
waltungsschreiber Büschgens dahier
richten.
Neuf, den 7. October 1885.
Der Bürgermeister:
Wenders.

Verkauf

zu Geln u. Besch.
Am Dienstag den 10. Nov.
1885, Nachmittags 3 Uhr,
sollen zu Geln auf der Dorfstraße
2 Kühe, 5 Faselchweine,
3 Webstühle und ca. 40
Malter Kartoffeln,
ferner Nachmittags 1/2 Uhr auf
der Dorfstraße zu Besch.
2 Faselchweine
meistbietend gegen Barzahlung ver-
kauft werden.
Salentin,
Gerichtsvollzieher.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; be-
sonders empfehle neueste Kinder-
Gummibändchen, deren Gebrauch
sichere Heilung erzielt.
B. J. Reißer,
approbierter Bandagist.

Seibte

Cravattennäherinnen
für bessere Artikel sucht
A. Schreitmüller.
Ein kräftiges Mädchen sofort
gesucht. Wo, sagt die Exp.
1 Wohn. z. verm. Münsterpl. 4.
Eiserne Bettstelle mit Unter-
und Obermatratze, gut erhalten, bil-
ligst zu kaufen bei Anstreicher Hubert
Egger, Wevelinghoven.
Ein grauer Spitz ent-
laufen. Wiederbr. erhält
Belohnung. Niederstr. 77.
Fertige Kienholz-
Zimmerthüren,
Fenster aus Büchpine, so-
bald Construction, em-
pfehlen in sauberer Arbeit,
Preis u. Zeichnung gratis.
Sippmann & Fuchsmann
in Düsseldorf, Dürstraße
Nr. 126.

Pius-Verein.

Sonntag, 8. Novbr., Abends 6 Uhr:
Vortrag
des Herrn Redacteur Kuchler:
Ueber Alban Stolz.

Commers

des Hohenzollern'schen Füsilier-Regiments Nr. 40 zu Neuf.
Sonntag, den 8. Novbr. cr., Abends 9 Uhr, Hauptversammlung
im Locale des Herrn Joh. Hansen.
Das Provisorium.
Die Mannschaften, welche in den Kriegsjahren 1870—71 zum be-
nannten Regimente eingezogen waren, sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papier-
kragen, denn sie
sind mit wirklichem
Weustoff vollständig
überzogen, haben
also genau das Aus-
sehen von Leinen-
kragen, sie erfüllen
alle Anforderungen
an Haltbarkeit, Bil-
ligkeit, Eleganz der
Form, bequemes
Sitzten und Passen.
Wenn man be-
denkt, dass die
leinenen Kragen
beim Waschen und
Plätten oft verun-
staltet, zu hart ge-
stärkt od. schlecht
gebügelt werden,
oder dass sie in der
Wäsche eingehen,
sollte man den
Versuch mit Mey's
Stoffkragen
schon der geringen
Ausgabe wegen
machen.



in
Neuss
bei
Jac. Hub. Ermbter, Neustrasse 17.
von Harenne & Cie., Krämerstr. 7.
Peter Schneegans, Rheinstr. 25.
Frau Hrch. Gerstenkämper, Niederstr. 6.
oder vom
Versandt-Geschäft Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig
welches auf Verlangen illustrierte Preiscourante gratis
und franco versendet.

Mey's hocheleganter Abreisskalender

für 1886
ist soeben erschienen.
Jeder Kalender enthält gegen 200 gute Kochrecepte.
Verkaufspreis das Stück 50 Pfg.

Grimlinghauser Kirchen-Gesang-Verein.

Sonntag den 8. Novbr. im Witts-
locale von Herrn Caspar Witts-
gens, Nachmittags 5 Uhr:
Concert
unter gefälliger Mitwirkung mehrerer
auswärtiger Vereine.
Entrée à Person 40 Bfg.
Der Vorstand.
Ehrendiplom Antwerpen 1885.
Münchener Löwenbräu.
Frische Sendung im Anfrid.
Hotel Bilark.
Unsern frommen
Pionaten Herrn
Engelb. Stürmann
die herzlichsten
Glückwünsche zu seinem heutigen
Namensstage.
9. Grenadier-Reg.

Grenadier-Corps.

Sonntag den 8. November, Abends
6 Uhr:
Große
Corps-Versammlung
mit Musik.
beim Hrn. Grenadier-Major Anton
Matheisen. Es ladet freundlichst
ein Das Officier-Corps.
Freies
Preisfesteln
Sonntag den 8. Nov., Nachmittags
5 Uhr.
Wwe. J. Rauffels.
Anstich von pikantem
Jungbier.
A. Matheisen, Glockhammer.
Ein ordentl. Mädchen zum Kleider-
machen in die Lehre gef. Köstlr. 9.
W. Z. Morgen Abend an be-
wusster Stelle. F.

Ne

Erscheint täglich, mit
(Samstags 2 Blätter)
Preis pro Quartal: 1
wird an der Post ab

Blau und Weisse Leinen
und **Halbleinen,**
Hemdentuche, Shirting
und **Chiffon,**
Bettbarchent, Drell
und **Bettmöbel,**
Staubfreie **Federn und Daunen.**

24

Zwei Attentate,
in Königsberg, ein
ein Raubmord in
aut an.

Sonderbarer Wille der Balkanhalbinsel, sondern einestheils die Verwahrlosung und Volkstheuerung kanten, obgleich anderentheils gegen sie ein höchst hartnäckiges und dänischpolitisch und träge wirkung jetzt so energiegelie seiner Zeit für sich geltend macht. Das Verhältniß scheint wirklich ein blinder Alarm zu sein der Welt und die zweifelnden Vaterlandshingemordeten sind entgegengesetzt: der neuen großen mitzuarbeiten; er in Wäldern wird von in der grauenvollen der Vater sucht verheerendzuführen. Das pflaster, ihre Trübschmiert.

Wenn auch der vorbeigezielt haben für ungefährlich. ansteckend. Auch die Achtung einer Recht-Nachahmung, und die Kugel einmal nicht wegimmer um in

Gebrüder Hirsch.

110 Oberstr. 110 **Neuss** 110 Oberstr. 110

empfehlen als außergewöhnlich billig:

Eine große Parthie Reste in allen Größen, ferner:	von Mark 10,—	an.
Winterpaletots	" "	6,— "
Wintermäntel	" "	5,— "
Regenmäntel	" "	2,30 "
Unterröcke schön garnirt	" "	1,70 "
Schön gestickte Kopfstücher	" "	" "
Fortlaufender Eingang	aller Neuheiten	

Faltenhemden in unsern anerkannt guten Qualitäten u. eleganten Façons empfehlen

Geschw. Raphael,
Büchel 31.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.

Specialität: Vereinsfabriken, Zeichnungen, Referenzen gratis.

2—3 Zimmer auf dem Büchel Ein geräumiges Zimmer an der
an eine stille Familie zu vermieten. Straße, in der Nähe der Bahn, zu
Mo., sagt die Exp. vermieten. W., f. d. E.

unter Garantie für guten Sitz und solide Arbeit.

NEUSS.

3 Krämerstraße 3.

empfeht zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Feste Preise.

Winter-Mänteln von M. 7 an, Regen-Mänteln von M. 6 an.
 Gestickte Winter-Kopfstücher von von M. 1,70 an. Eine große Partie Kleider-Stoffen sowie
 Schwarze Cachemire, doppeltbreit, per Meter von M. 1,25 an.
 Couleurte Cachemire, doppeltbreit, per Meter von M. 1,20 an.

Aleider-Stamosen, die neuesten Muster, per Meter von 60 Pfg. an. Hausmacher-Halbblenden per Meter von 33 Pfg. an. Hausmacher-Tischtücher, rein Leinen, per Stück M. 1.—. Zwirn-Gardinen per Meter von 22 Pfg. an. Engl. Züll-Gardinen per Meter von 30 Pfg. an. Steppdecken, roth und weiß wollene Bettdecken zu den billigsten Preisen. Füber-Betttücher pr. Stück von M. 1,35 an. Ein großer Posten in Tuch und Buglin, reine Wolle, per Meter M. 3,30. Sämmtliche Arbeiter-Artikel sowie Zappen, Hosen, Hemden und Blonden in solider Ausführung zu den billigsten Preisen.

Hierzu ein 2. Blatt und das St. Quirinusblatt.

Alle
Rome

18) Erwin hatte die Hand
noch begleiten zu
von dem Knechtent
„Ja, kann Dein
sorgfältiger auf Dein
als beide Schwestern
konntest Du nur mit
den promieniren. I
Gerode der Leute?
Ein spöttisches
vor dem Spiegel st
„In diesem Ha
Dein Urtheil! Du
nur bitte ich Dich,
„Gewiß nicht;
würde,“ fuhr Erma
nur das Recht in
warnen. Du kenn
rahe liegt die Mög
Dich in der Garten
sehen.“

„Ich kann den
antwortete Fanny
„„Bon bösen F
leidigstert aber ein
dem Vater antwor
Fanny wandte
ruchten voll Spoit
niedergelassen hatte
die Antwort geben
Erläuterung wird d
Uebertöschung von
Hägen Ernas. „Ich
„„Ja wohl, ich
„„Und Du? Be
„„Ich bin glückli
„„Das war's, w
voller Miene. „Ja
durchtreffe meine
auf sich geladen
„„Er wird an ih
Fanny. „Wenn er
„„Denk! Du den
gegen diesen Freun

Neu-Brennenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das 3. Curriculum-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **M. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unpolitisches Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 5. Novbr.

Zwei Attentate, ein schrecklicher Selbstmord eines Arztes in Königsberg, ein Blutbad auf einer westfälischen Landstraße, ein Raubmord in Berlin — die Winterzeit fängt wahrlich gut an.

Sonderbarer Weise werden die Attentate nicht hinten auf der Balkanhalbinsel verübt, wo alle Leidenschaften entzündet sind, sondern meistens in dem kleinen Dänemark, wo Regierung und Volksvertretung sich um constitutionelle Formfragen zanken, obgleich sie es gar nicht nötig haben, und andererseits gegen einen französischen Minister, der persönlich ein höchst harmloser greiser Herr ist. Das Attentat gegen den dänischen Conventionsminister Estrup ist offenbar politisch und trägt auch politische Frucht, indem die Regierung jetzt so energisch gegen den Liberalismus zu Felde zieht, wie seiner Zeit Fürst Bismarck gegen die fortschrittliche Conventionsmehrheit. Das Attentat gegen Herrn v. Freycinet dagegen scheint wirklich kein ernstlicher Angriff, sondern bloß ein blinder Alarmschuss gewesen zu sein, der die Aufmerksamkeit der Welt und der Regierung zwingen sollte auf einen verurteilten Vater lenken und ihm Rache für sein schändlich dahingemordetes Kind verschaffen sollte. Der Fall ist wirklich entsetzlich: der Mann geht nach Centralamerika, um an der neuesten großen „Culturthat“ Bessers dem Panama-Canal, mitzuwirken; er nimmt seine blühende Tochter mit, das Mädchen wird von einer bestialisches Arbeiterhorde überfallen, in der grobenhaftesten Weise mißhandelt und getödtet — und der Vater sucht vergebens eine Bestrafung dieser Elenden herbeizuführen. Der Weg der „Cultur“ ist mit Leichen gepflastert, ihr Triumphwagen ist mit Blut und Schande geschmückt.

Wenn auch der Urheber des Pariser Attentats absichtlich vorbeigezielt haben will, so hatte ich doch sein Vorgehen nicht für ungeschicklich. Attentate wirken bekanntlich fast immer anstößend. Auch die neue Manier, durch Attentate die Beachtung einer Rechtsforderung zu erzwingen, findet vielleicht Rancung, und dann ist immer die Gefahr da, daß die Kugel einmal nicht vorbeigeht. Dabei braucht es sich keineswegs immer um so tragische Fälle zu handeln, wie bei dem eben

erwähnten Attentat. Es gibt bekanntlich auch einen weitverbreiteten Querschnitts-Bahnhof, das Sathyrspiel zu den Dramen nach Art des Michael Kohlhaas. Unter den Petitionen, die beim Parlament einlaufen, gibt es Jahr für Jahr eine Sammlung von Stammgästen; trotz aller Abweisungen werden mit tranthafter Energie immer aufs Neue Klagen angebracht, die entweder ganz unmotiviert oder bereits endgültig und unwiderruflich entschieden sind. Wer in den hiesigen Jahren ein Blatt redigiert hat, ist wenigstens ein halb Duzend Mal von Eifer-Geistes oder dem Feldwebel Bodel angefallen worden, welche selbst oder durch Freunde, mündlich oder schriftlich, mit Beschuldigungen und Thesen fortwährend Hilfe suchten gegen das himmelschreiende Unrecht, von dem sie betroffen sein wollten. Da half keine Beleidigung und warnende Zusprache. Als der Feldwebel Bodel einmal incognito mich überfiel, setzte ich verständigweise ihm eingehend auseinander, daß sein Freund Bodel entweder seinen Verstand schon verloren habe oder ihn verlieren würde, falls er nicht endlich dieses Stedenpferd seiner Rechtsansprüche fahren lasse. Der Mann wurde nicht zornig, sondern schaute mich mitteilend lächelnd an und versichert mir imposanter Ruhe, er selber sei der vermeintlich Verurteilte und wisse doch selbst am Besten, ob er vernünftig sei; er wolle bloß sein Recht und nichts Anderes, und Recht müsse doch Recht bleiben u. s. w. Ich sah daraus, daß ich es in der Psychiatrie (Geistesheilkunde) noch nicht weit gebracht habe und beschränkte mich später darauf, die Querschnitts mit nichtsfagenden Redensarten bis zur andern Seite der Thüre zu bringen. Solche Leute können in der Verzeihung zu allen, auch den außerordentlichsten Mitteln greifen, von denen sie sich Nutzen für ihre fixe Idee versprechen.

Uebrigens ist der Gedanke, ein Verbrechen oder den Schein eines Verbrechens zu fremdbartigen Zwecken zu benutzen, nicht ganz neu. In diese Rubrik gehört auch das Vorgehen der Brodlosen, welche eine Fensterscheibe einwerfen, einen Postboten injulieren oder eine Majestätsbeleidigung ausstoßen, um im Gefängnisse zu Obdach und Nahrung zu kommen. Diese Verpflegungs-Mittel sind bekanntlich im Anfang des Winters am zahlreichsten. Ein Berliner Gericht hat nun neulich eine Praxis eingeführt, die den Speculanten auf die Annehmlichkeiten des Gefängnisses die Rechnung verdirbt. Man verurtheilt sie bloß zu der allerkleinsten Gefängnisstrafe,

welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird, erkennt aber dabei auf „Ueberweisung an die Landespolizei-behörde“, d. h. auf Unterbringung in Besserungsanstalten. Der arme Teufel, dem dies Schicksal beschieden war, hat händelnd, man möge ihm beliebige Gefängnisstrafe, aber nur kein „Arbeitshaus“ auferlegen. Das „Arbeitshaus“ scheuen all die Bagabunden, Penner, Dirnen und Zuhälter wie die Pest, während sie mit Gefängnis, ja sogar mit dem Zuchthaus sich zu versöhnen wissen. Bei einer Reform unseres Gefängniswesens sollte man diesen Zug nicht aus dem Auge lassen.

Der bisherige Landrath in Pommern, Febr. v. Richterhofen, hat jetzt sein neues Amt als Polizeipräsident von Berlin angetreten. Obgleich der Polizeipräsident im Range zwischen Regierungspräsident und Landrath steht, ist doch sein Amt eines der schwierigsten und wichtigsten in der ganzen Monarchie. In einer Stadt wie Berlin hat die Ortspolizei vielfache Befugnisse der Landespolizei, insbesondere die politische Polizei auszuüben, das ist eine Aufgabe, die ihrem Inhaber lauter rastlose Tage und viele schlaflose Nächte verschaffen muß. Das anspruchsvolle hauptstädtische Publicum, die Justizbehörden, die Communalbehörden, die Ministerien, der Hof, die Presse und die „öffentliche Meinung“ im Laube — Alles stellt an den großen Berliner Polizeipräsident große Anforderungen, und von Allen wird der Polizeipräsident für Alles verantwortlich gemacht. Eine riesige Aufgabe für den neuen Präsidenten ist z. B. schon die sittenpolizeiliche Reform, welche durch die ganz unhaltbaren Zustände auf diesem Gebiete ganz unerlässlich geworden ist. Während man anderswo die Unsitlichkeit im Verborgenen vegetiren läßt, hat sich in Berlin ein System herausgebildet, welches die Unsitlichkeit geradezu in die Öffentlichkeit stößt, auf die Straße hinaus in das Sonnen- oder electrische Licht und die hellen offenen Cafés hinein, unter die arglosen Bewohner eines anscheinend anständigen Hauses, mitten zwischen die ordentlichen Passanten und Gäste. Die neueste Maßregel der Behörde ist die Verfolgung und Bestrafung der „Zuhälter“, was an sich recht nützlich ist, aber bloß ein nebensächliches Zubehör einschließt. Die Hauptsache, das Vergehen, welches sich öffentlich breit machenden Unsitlichkeit bleibt trotzdem ungeschmälert bestehen. Der Polizei ist es am Bequemsten, wenn die Unsitlichkeit sich recht offen bewegt;

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

18) Erwin hatte die Hausthür geöffnet — er erklärte, den Freund noch begleiten zu wollen. Die Mädchen verabchiedeten sich von dem Lieutenant und traten in's Haus.

„Ich kann Dir nicht oft genug wiederholen, daß Du sorgfältiger auf Deinen guten Ruf achten mußt,“ zürnte Erna, als beide Schwwestern sich im Wohnzimmer befanden. „Wie konntest Du nur mit dem Lieutenant allein so lange im Garten promeniren. Sagst Du denn gar keinen Werth auf das Gerede der Leute?“

Ein spöttisches Lächeln suchte um die Lippen Fannys, die vor dem Spiegel stand und ihr reiches Haar glättete.

„In diesem Falle nicht,“ erwiderte sie, „so wenig wie auf Dein Urtheil! Du hättest Erzieherin werden sollen, Erna; nur bitte ich Dich, verjage Dein Talent nicht an mir.“

„Gewiß nicht; ich weiß ja, daß es nutzlose Mühe sein würde,“ fuhr Erna fort. „Ich nehme als ältere Schwester nur das Recht in Anspruch, Dir zu raten und Dich zu warnen. Du kennst die strengen Grundzüge des Vaters; wie nahe liegt die Möglichkeit, daß ein Freund ihm sagt, er habe Dich in der Gartenrestauration am Arme eines Officiers gesehen.“

„Ich kann den bösen Zungen nicht schweigen gebieten!“ antwortete Fanny achselzuckend.

„Bon bösen Zungen ist hier keine Rede — Du gehst sehr leichtfertig über eine ernste Sache hinweg! Was willst Du dem Vater antworten, wenn er Dich zur Rede stellt?“

Fanny wandte sich um — ihre dunklen, blühenden Augen ruhten voll Spott auf der Schwester, die sich in einen Sessel niedergelassen hatte. „Daß Lieutenant Hartenberg selbst ihm die Antwort geben würde,“ erwiderte sie. „Ich hoffe, diese Erklärung wird Dir genügen!“

Ueberforschung und ernste Besorgniß spiegeln sich in den Zügen Ernas. „Er hat um Dich geworben?“ fragte sie.

„Ja wohl, ich hatte das Glück.“

„Und Du? Welche Antwort gabst Du ihm?“

„Ich bin glücklich — was verlangst Du noch mehr?“

„Das war's, was ich fürchtete,“ sagte Erna mit sorgenvoller Miene. „Ich hätte es gern verhindert, aber Erwin durchkreuzte meine Absicht; er hat eine schwere Verantwortung auf sich geladen — ich möchte sie nicht mit ihm theilen.“

„Er wird um ihr nicht schwer zu tragen haben,“ lachte Fanny. „Wenn er es wünscht, nehme ich alles auf mich.“

„Denk! Du denn gar nicht an die Abneigung, die Papa gegen diesen Freund Erwins hegt?“

„Gewiß, aber da ich diese Abneigung unbegründet finde, so kann ich sie nicht als ein unbefiegliches Hinderniß betrachten,“ sagte Fanny, das Haupt trotzig zurückwerfend. „Papa hat mitunter sonderbare Ansichten: zu ihnen gehört auch seine Antipathie gegen Officiere. Ich hoffe, Edward wird ihn eines Besseren belehren.“

„Lieutenant Hartenberg ganz gewiß nicht! Er ist nach meiner innigen Ueberzeugung nicht der Mann, an dessen Seite eine gebildete, feinfühlernde Frau glücklich werden kann. Ich will mein Urtheil über ihn nicht weiter ausdehnen, aber hinzusetzen muß ich doch, daß ich nicht begreife, wie Du Dich diesem Manne verloben konntest.“

In den dunklen Augen Fannys blühten Born und Entrüstung auf. „Ueber diesen Punkt werde ich wohl keine Redenshaft abzugeben haben,“ erwiderte sie scharf. „Es sind Herzensangelegenheiten, die nur mich allein angehen. Meine Schuld ist es nicht, daß Du das Glück bisher nicht gewonnen war; wenn das Dich erbittert, so sollst Du doch Deinen Born nicht an mir auslassen!“

„Das war boshaft, Fanny!“ sagte Erna verlegt. „Aber die Schwester hörte diese Worte schon nicht mehr — sie hatte das Zimmer in sehr gedankvoller Weise verlassen.“

Erna hielt den Blick lange auf die Thüre geheftet und langsam fuhr sie mit ihrer Hand über die Stirn. Dann holte sie das Büttel aus der Tasche und las es noch einmal.

„Was soll ich antworten? Kurt von Erntthal! Ein schöner Name, ein stattlicher Mann. Ihm ein Rendezvous bewilligen? Nein, das darf ich nicht. Ich will mit Papa offen darüber reden; es ist besser, ich werde mich vertrauensvoll an ihn, als daß ich Geheimnisse vor ihm habe. Doctor Riese, Rosengasse 13 — Papa soll diesem Herrn die Antwort geben.“

Sie faltete das Büttel wieder zusammen und verließ ebenfalls das Zimmer, um sich in ihr Schlafgemach zu begeben.

7. Eine unwillkommene Botschaft.

Frei Knideburg erwachte am nächsten Morgen mit wüstem Kopf. Er hatte am Abend vorher, nachdem der Doctor fortgegangen war, die Brantweinflasche geleert, ohne an die Folgen dieser ungewohnten Ausschweifung zu denken; nun be-reute er zu spät, sich nicht gemäßig zu haben.

Das verstimme ihn; Habakuk Streicher, der im Bureau schon auf ihn wartete, war ebenfalls in schlechter Laune. Er hatte kurz vorher beim Frühstück einen leidenschaftlichen Aus-tritt mit seiner Tochter gehabt. Er hatte sie aufgefordert, dem jungen Martin zu schreiben und ihm sein Wort zurückzugeben; diesem Befehl war eine entschiedene Weigerung ent-

gegengesetzt worden. Und als Habakuk Streicher in der Aufregung die Hand erhob, um seine Tochter zu schlagen, flüchtete sie hinauf zu Wittve Reinhard, auf deren Schutz sie zählen durfte.

Den Gruß Knideburg's erwiderte der Malter nicht; er sah zu, wie der alte Mann den Rock wechselte, die Geschäftsbücher vor sich hinlegte und die Feder hinter das Ohr schob.

„Wissen Sie, wie Sie aussehen?“ fragte er höhnisch. „Wie ein Strauchdieb, der die Nacht in einer Schnapskneipe verbracht hat! Sie haben getrunken — Sie verpesten das ganze Zimmer mit Ihrem Brantweinbuh!“

„So schlimm ist es nicht,“ erwiderte Knideburg trotzig, dem nun auch das Blut zu wallen begann. „Man kann's mir wahrhaftig nicht verdenken, wenn ich einmal hinter dem Glase Vergessenheit suche.“

Ein rohes Lachen war die Antwort Streicher's, der die Hände auf den Rücken gelegt hatte und mit großen Schritten auf und ab ging. „Vergessenheit?“ sagte er. „Was wollen Sie vergessen? Daß Sie im Gefängnis gewesen sind? Wenn Sie es auch könnten, andere Leute vergessen es nicht, und ich habe etwas im Pulte, womit ich Ihnen das Gedächtniß immer wieder aufrischen kann.“

Der Schreiber ließ das kahle Haupt auf die Brust sinken, ein schwerer Seufzer entrang sich seinen Lippen.

„Sie wissen wohl, was ich meine,“ entgegnete er. „Sie kennen mein elendes Leben.“

„Machen Sie ihm ein Ende, wenn es Ihnen nicht mehr gefällt!“ höhnte der Malter. „Niemand wird Sie vermissen, — es ist nur ein Lump weniger in der Welt. Werden Sie nur nicht sentimental; Sie haben sich selbst so gebettet, wie Sie liegen!“

„Ich allein nicht, andere haben mir dabei geholfen,“ erwiderte der alte Mann, ihn fest anblickend. „Sie haben die Fellen gestellt und die Schlingen zugezogen.“

„Weshalb sind Sie hineingegangen?“

„Weil ich ein armer Teufel war. Sie wußten, daß ich Hunger litt, daß ich nicht widerstehen konnte; Sie wollten ein Werkzeug haben.“

„Ja, und ich habe es jetzt,“ unterbrach ihn Streicher barsch. „Herrn Sie immerhin an der Kette, aber machen Sie keinen Versuch, sie zu zerbrechen; es würde Ihnen übel bekommen. Nur das Eine möchte ich Ihnen noch sagen: bleiben Sie dem Brantwein fern, ich dulde keinen Säufser in meinem Hause.“

„So weit kann es schon deshalb nicht kommen, weil ich nicht die Mittel dazu habe!“

„Das will nichts heißen,“ fuhr Streicher fort, der vor

aber für den öffentlichen Anstand und die Interessen des Publicums ist es offenbar besser, wenn das Laster in seiner Heimlichkeit eingesperrt wird. Der neue Polizeipräsident wird sicherlich, wenn nicht sofort, dann doch nach eigener Erfahrung, in der letzteren Richtung, für den Ausschluß des Lasters von den Straßen und offenen Localen, thätig sein müssen. Wie? — ja, darin liegt eben die Schwierigkeit.

Daß auch die Sicherheitszustände Berlins seine Sorgfalt erfordern, zeigt der neueste Raubmord in einer Straße der Vorstadt Moabit. Eine Frau wurde am Nachmittag bei ihrer Rückkehr von einem Gange zu einem benachbarten Laden von einem Räuber, der sich inzwischen in die verlassene Wohnung eingeschlichen hatte, niedergeschlagen; ihr fast zwei Stunden später zurückkehrender Mann fand sie mit vollständig zerschmetterter Hirnschale in den letzten Stufen am Boden liegen. Der Mann sowie der erwachsene Sohn sind Beamte, die täglich von Morgens früh bis Nachmittags 3 Uhr ihre Bureaustunden zu halten haben; der Raubmörder konnte also sicher sein, daß er es mit der Frau allein zu thun habe. Der Verbrecher hat gegen 300 M. erbeutet; die zum Mitnehmen eingepackten Sachen hat er liegen lassen. Gefast ist er noch nicht, obgleich Nachbarn ihn vor der That gesehen haben wollen. Man kann sich denken, daß diese in einer keineswegs todtten Straße verübte Unthat besonders die zahlreichen Frauen ängstigt, welche einen großen Theil des Tages allein zu Hause sind. Da die Berliner Miethscasernen eine offene Hausthür haben, so ist es jedem Schurken möglich, sich unbeachtet bis vor die Thüren der einzelnen Wohnungen zu schleichen und sich auf den Treppen zu verbergen, bis sich Gelegenheit zu einer Unthat bietet. Vielleicht empfiehlt es sich, auf die Verallgemeinerung der Portiers hinzuwirken, welche an der geschlossenen Hausthür Controlo über den Ein- und Ausgang der Fremden führen. Ich vermute, daß eine Mehrzahl derselben am Tage, während der unbehinderten Zugänglichkeit der Wohnungen, erfolgt ist.

Zu dem eben berührten Capitel der Sittlichkeits-Frage gehören auch die neuesten Nachwehen des Professors Gräf. Das freisprechende Urtheil führte bekanntlich zu einer gewissen Verherrlichung der eigenthümlichen Moral, welche dieser Maler in Beziehung auf sein Modell befunden hatte. Karl Frenzel redete sogar in der „Nat.-Ztg.“ der haarsträubenden Ansicht das Wort, daß die Sittengesetze für den Künstler nicht übereinstimmen könnten mit der gewöhnlichen bürgerlichen Moral. Prof. Gräf wurde von seinen Verehrern gefeiert, als ob er ohne alle Makel, wie ein Triumphator aus dem Proceß hervorgegangen wäre. Glücklicher Weise ist die Reaction gegen diesen Unfug nicht ausgeblieben.

Auch verschiedene liberale Organe sprechen sich gegen die unmoralischen Theorien Frenzel's aus. Staatsanwalt Heine mann schrieb gegen ihn eine recht kräftige und vernünftige Broschüre, welche fast vermuthen läßt, daß der Mann mehr Anlage zum Schriftsteller, als zum Staatsanwalt hat. Und dann kam eine entscheidende That von 172 Berliner Künstlern; diese große Mehrheit der anwesenden Mitglieder des Künstlervereins unterzeichnete eine Adresse an Herrn Heine mann als den Verfasser jener Broschüre, in welcher sie gegen Frenzel's Lehre Protest erheben und erklären, daß sie auch als Künstler keine andere Moralegesetze haben und nach keinen anderen Grundsätzen beurtheilt werden wollen, als jeder andere anständige Bürger. In dieser Adresse an Herrn Heine mann sah Professor Gräf eine Mißtrauens-Erklärung gegen sich und trat aus dem Künstlerverein aus.

Einige liberale Blätter kritisiren nun scharf an dieser Adresse herum; sie tadeln es, daß man die an sich richtige Erklärung gerade an den Herrn gerichtet habe, der als Staatsanwalt einen Künstler so scharf verfolgt habe; sie weisen darauf hin, daß unter diesen sitteneifrigen Künstlern Mancher sei, der sedentische Dinge geschaffen oder an der berühmten Orgie in Chorin Theil genommen habe; endlich warfen sie den Künstlern vor, daß sie sich weniger von idealen Erwägungen leiten ließen als von altem Haß gegen Frenzel, der vor einigen Jahren die Künstler der Günstlinge an den Thüren der Kritiker beschuldigt habe. — Mir scheint, auf diese Zankereien brauchen wir uns nicht einzulassen, sondern können es einfach als eine sehr erfreuliche That sache hinstellen, daß die Mehrzahl der beteiligten Künstler für die Moral Zeugniß abgelegt hat. Wenn die Form dieser Kundgebung unangenehm ist, der muß es als Strafe tragen; denn wenn man auch annimmt, daß Gräf kein Verbrechen gegen das Straf-

gesetzbuch begangen habe, so hat doch die Verhandlung, um uns gelinde auszudrücken, soviel Unschönes enthält, daß er und seine Freunde sich beiseiden zurückziehen und still verhalten mußten. Das öffentliche Vergerniß, was die Verherrlichung dieses zweifelhaften Mannes gab, erforderte eine öffentliche Sühne, und es freut uns, daß sie erfolgt ist.

A Meine 35 Missions-Jahre in Ober-Aethiopien.

Von Cardinal Massaja.

1. Bd. Typ. Poliglotta di Propaganda Fide, Roma, 1885.) (Fortsetzung.)

Gerade damals, als Massaja in die Verbannung ging, landete ein Bremer Handelschiff in Massauah, und er benutzte die Gelegenheit, um auf demselben nach der Küste von Heila zu fahren und zu versuchen, ob er von dort aus in's Land der Galla eindringen könne. Doch auch dieser Versuch mißlang, und vorübergehend begab er sich nach Aden, das ihm von der Propaganda in Rom unterstellt wurde. Er beschrieb dasselbe als eine höchst schwierige Mission, in welcher ein Geistlicher Namens Sturla sehr segensreich wirkte. Dann kehrte er wieder nach Massauah zurück und consecrte Herrn de Jacobis zum Bischof. Sehr merkwürdig waren die Umstände, unter denen diese hl. Handlung stattfand. Es war Kriegszeit; eine abessinische Armee war bis an die Küste vorgezogen und bedrohte selbst die Insel Massauah; und man befürchtete das Schlimmste. In einem einfachen Zimmer wurden mit Hilfe von Risten 2 Altäre errichtet, und 2 Kister, die mit rothen Tüchern bedeckt wurden, dienten als bischöfliche Stühle. Ein Cerimonienmeister war nicht zugegen, denn der Laienbruder Pasquale, welcher hätte helfen können, marschirte draußen mit 2 Pistolen in den Händen auf und ab, um das Haus gegen einen plötzlichen Ueberfall zu schützen. Sie hatten nur einen Bischofsstab, und so mußten sie sich denselben gegenseitig leihen, wenn einer ihn brauchte; der neu zu weihende Bischof war auch so arm, daß er weder Bischofs-Kreuz noch Bischofs-Ring hatte, doch fand Massaja unter seinen Sachen ein einfaches Kreuz und einen silbernen Ring (noch dazu mit falschem Steine) und schenkte ihm dieselben: und der heilige Mann bewahrte sie, so lange er lebte, als kostbare Gegenstände. . . . So einfach die Consecration war, ebenso rührend war sie für uns und die Zuschauer. Bei der herrlichen Prästation konnte ich die Thränen nicht mehr zurückhalten, viel weniger der Consecrirt. Und die Gnade des hl. Geistes kam in dieser Hütte in nicht geringerer Fülle herab, als in den prächtigen Basiliken. Für mich ist die katholische Kirche immer erhaben, ob sie sich majestätisch in den großen Basiliken zeigt, oder ob sie sich in den dunkeln Catacomben verbirgt. Die Peterskirche in Rom und die provisorische Kapelle in Massauah sind ein sprechendes Zeugniß für diese Wahrheit.

Gelassenlich des Krieges, den die Abessinier damals mit den Aegyptern führten, machte Massaja einige allgemeine politische Bemerkungen über Abessinien und die Europäische Diplomatie. Er sagt, Europa hätte nie zugeben sollen, daß die Türken die Küstländer bei Massauah besetzten und die Abessinier vom Meere abgeschnitten, denn früher waren diese Länder von Abessinien abhängig. Man hätte die Türken eher von allen Küsten des Rothen Meeres verjagen sollen, dann hätte man viel leichter Europäischen Civilisation dort verbreiten, den Sklavenhandel unterdrücken und sich eine große Handelsstraße eröffnen können; vor Allem hätte die Diplomatie dann auch an die Erziehung und Hebung des christlichen Abessinien denken müssen. Allen man habe über diesen höchst interessanten Punkt nur viel Schönes geschrieben, in Wirklichkeit aber Nichts gethan. Abessinien als unabhängiger, civilisirter und wirklich christlicher Staat, unter der Protection einer Europäischen Macht, wäre das einzige Mittel gewesen, um die Fortschritte des Islam auf dem africanischen Continent zu hemmen, Civilisation nach Central-Africa zu tragen und den Sklavenhandel ernstlich zu unterdrücken. Allein die Europäischen Mächte konnten niemals zu einem Einvernehmen kommen, denn jede sah auf ihren eigenen Vortheil anstatt auf das Wohl Abessinien. Man sandte allerdings mancherlei politische Missionen dahin, war freigebig mit Geschenken, besonders in Waffen; allein diese politischen Missionen lehrten nimmer zurück ohne einen Vortheil erreicht zu haben, denn sie waren schlecht vorbereitet und noch schlechter geleitet; und die Geschenke hatten nur den

Erfolg, diese Häuptlinge und Völker stolzer, stärker und barbarischer zu machen. Nur die Religion wäre, unter dem wirksamen Schutze der Mächte im Stande, dieses Land zu erziehen und gesittet zu machen. Allein welche Macht wäre heute noch gewillt, eine Stütze der Religion zu sein, wie in andern Beispielen? Und so wird Abessinien nicht nur niemals seine Selbstständigkeit erlangen: es läuft auch Gefahr, vollständig unter der Herrschaft, nicht der Türken, aber irgend eines fanatischen Abenteurers des falschen Propheten zu fallen. . . . Abessinien geht mit großen Schritten seinem totalen Ruin entgegen, weil es kein Lebensprincip und keine gesellschaftliche Ordnung hat. Das Lebensprincip, welches in der christlichen Religion besteht, wird in Folge der Härte und der mohamedanischen Propaganda merklich schwächer und schwächer; und die gesellschaftliche Ordnung, welche keine Religion kennt, hat sich in brutalen Despotismus verwandelt, der jene armen Völker ohne Mitleid quält und aufzehrt. . . . Betreffs des Sklavenhandels hat unser Missionar während seines 35jährigen Aufenthaltes in Abessinien beobachtet, daß eine große Zahl von Gesetzen und Decreten gegen dieses infame Geschäft publicirt worden, allein dieselben Regierungen, welche auf Drängen Europas diese Publicationen vornahmen, gingen Tags darauf regelmäßig auf den Sklavenmarkt, um ihre Steuern vom Sklavenverkauf zu erheben; ja dieselben kauften und verkauften selbst diese Menschenwaare oder tauchten sie für andere Handelsartikel um. Sie hatten eben von europäischen Regierungen gelernt, daß man den Schein der Civilisation haben könne und zu gleicher Zeit barbarische Zustände ertragen ja sogar befördern könne.

Hier sei gleich erwähnt, daß Massaja an vielen Stellen seines Buches in den düstersten Farben den Einfluß des Muhamedanismus auf diese Völker in Africa schildert. Dasselbe richtet sie moralisch und körperlich zu Grunde; allein jene Völker sind unfähig, sich denselben zu erwehren. Und sobald sie sich seinem Einflusse hingeben haben, ist alle Hoffnung auf Befreiung zum Christenthum verloren.

Nachdem die Kriegsgeschichte in Massauah vorüber war, machte Massaja den kühnen Entschluß, incognito noch einmal nach Abessinien zu gehen, um wenigstens zu sehen, was seine Missionäre dort machten und um Pläne für die Zukunft vorzubereiten. Er kam glücklich bis zum König Ubié, der ihn früher verbannt hatte und stellte sich ihm vor, indem er zugleich einen Empfehlungsbrief eines katholischen Abessiniers überreichte, dem der König sehr gewogen war. Dem König imponirte diese Kühnheit, und er bat ihn, daß frühere Verbannungsdecrete zu entschuldigen, es habe ihm nachher selbst leid gethan; er gab ihm einen Geleitsmann mit, und so kam der Bischof unbehelligt bis zur Stadt Tebban-Mariam, von wo er einen großen Theil der Galla-Länder, seines eigentlichen Missionsfeldes erblicken konnte. „Ich bekenne, sagt er, daß mein Herz bei Betrachtung jener Gegenden, die das Ziel meiner Reise und meiner Apostolischen Mission waren, von süßen Gefühlen durchdrungen wurde; ich empfand bei ihrem Anblick den Trost, den die Israeliten empfanden, wenn sie an's gelobte Land dachten.“ Allein seine Freude sollte nur zu bald wieder getrübt werden. Als er endlich die Grenze erreicht hatte und sich schon auf dem Schoa-Gebiete befand, wurde er auf Befehl des Oberherrn von Abessinien, Ras-Ally, von Soldaten eingekerkert und trotz aller Proteste zu dessen Lager in der Provinz Goggiam (Gobgiam) geführt. Auf dieser Tour hatte er zuerst viel anzusehen, denn der Befehl Ras-Ally's war mißverstanden worden und man behandelte ihn wie einen Verbrecher. Ras-Ally hatte ihn nur zu sehen gewünscht und empfing ihn mit großer Herablassung und Freundschaft; oft unterhielt er sich mit ihm über religiöse Fragen; zeigte dabei jedoch mehr Interesse an wunderbaren und fabelhaften Erzählungen, als an theologischen Discussionen; seine Religion war ein Gemisch von Muhamedanismus und Christenthum. Doch hatte Massaja einige Hoffnung auf seine Befreiung.

Vom Lager Ras-Ally's aus konnte er wieder, über den Nil hinüberschauend, eine große Strecke der Galla-Länder erblicken und er bat den König, ihn dahin ziehen zu lassen; allein dieser wollte davon Nichts wissen. Und auch, als eine Deputation des Königs von Schoa kam, welche den Auftrag hatte, sich über seine Verhaftung durch die Soldaten Ras-Ally's zu beschweren und ihm zurück in ihr Land zu geleiten, ließ der König ihn nicht gehen. Derselbe wünschte ihn nämlich, wie sich jetzt herausstellte, als Gefandten in Europa zu gebrauchen, um dort bei der französischen Regierung seine Interessen zu vertreten. Massaja nahm dann auch seinen Vorschlag, nach Europa zu gehen, an und reiste über Massauah, Suez und Alexandrien nach Rom, und besuchte Paris und London, wo er freundliche Aufnahme und Unterstützung fand. Damit endet dieses erste Buch. Dessen waren 5 Jahre verfloßen, seitdem er zur Mission berufen worden.

Vermischtes.

— Einer Meldung aus Stockholm zufolge sind daselbst in der Edmannschen mechanischen Tischlerei am letzten Sonnabend in Gegenwart des deutschen Gesandten v. Pfuel, des Oberfeldarztes Edholm und mehrerer anderer Engeladenen Proben mit Holzhäusern für die Tropen vorgenommen worden. Vor drei Wochen erhielt genannte Firma von Berlin aus eine Bestellung auf zehn Holzhäuser im Billaal, bestimmt für eine deutsche Colonie in Neu-Guinea. Eine dieser bereits fertig gestellten Häuser wurde in der Zeit von einer Stunde und drei Minuten von 16 Arbeitern errichtet und binnen einer halben Stunde wieder abgebrochen. Jedes Haus ist 57 Fuß lang und 36 Fuß breit und inwendig 10 Fuß hoch; es enthält 10 Zimmer und von allen hat man Zutritt zu einer um das ganze Haus gehenden Veranda. Nicht ein Nagel ist nöthig, die Construction hält alles zusammen. Das Dach wird auf einfache Weise wasserfest gemacht. In diesen Tagen werden die Häuser nach Hamburg geschifft, um von dort nach Neu-Guinea abzugehen.

(Der vermählte Bräutigam.) In der Nähe von Frankfurt fand dieser Tage eine Hochzeit statt. Am Nachmittag nach der Trauung ging es hoch her. Bei der Familie der Braut hatte sich die ganze beiderseitige Verwandtschaft zu

dem Pulle stehen geblieben war und eine Cigarre angänderte. „Sie lassen sich vielleicht von anderen tractiren, die ein Interesse daran haben, Sie auszuheilen.“

Der Schreiber blickte betroffen auf — im ersten Moment stieg die bange Ahnung in ihm auf, der Malter könne von seiner Unterbrechung mit dem Doctor bereits Kenntniß erhalten haben.

„Wer das versuchen wollte, würde schön ankommen,“ sagte er mit unsicherer Stimme.

„Und widerständen Sie der Versuchung nicht, so würde ich einige Zeilen an den Staatsanwalt schreiben, besser Herr; vergessen Sie das nicht. Genug davon! Ich habe mit meiner Tochter Aerger genug, sie muß aus dem Hause. Schreiben Sie eine Annonce, in der ich eine Stelle für das Mädchen suche, und zwar als Haushälterin; sie muß Beschäftigung haben, damit ihr die Heirathsgeanken vergehen. So weit wie möglich soll sie von hier fort, und den Burschen bringe ich in's Gefängniß, dann wird die Geschichte wohl zu Ende sein.“

„Wäre es nicht besser, wenn Sie die Weiden glücklich machen?“ fragte der Schreiber, bedenklich das kahle Haupt schüttelnd. „Martin Grimm hat Ihnen doch nichts Böses gethan — er soll ein braver und solider Mensch sein.“

„Ein boshafter Salunkel ist er!“ fuhr der Malter auf. „Wollen Sie den niederträchtigen Schreiber der anonymen Briefe in Schutz nehmen?“

„Hat er sie wirklich geschrieben?“

„Ich habe Ihnen ja die Beweise vorgelegt!“

„Ich glaube trotzdem nicht daran; es wäre nicht das erste Mal, daß ein Schulboser auf falsche Beweise hin verurtheilt worden ist.“

Habakuk Streicher sah den alten Mann einige Sekunden lang starr an, dann schlug er mit der Faust auf das Pult, daß die Papiere emporflogen.

„Zum Henker mit Ihren Albernheiten!“ rief er wüthend. „Hier sind keine falschen Beweise, hier ist kein Schuldloser, und wenn es dennoch der Fall wäre, so würde ich nichts desto weniger den Burschen vernichten.“

„Um, es könnte anders kommen, als Sie glauben und wünschen,“ warnte der Schreiber. „Martin Grimm hat Freunde, die Ihnen die Strenge bieten.“

„So vernichte ich auch diese!“

„Das dürfte Ihnen schwer fallen, und Sie selbst haben nur Aerger und Aufregung davon.“

„Woher wissen Sie das alles?“ fragte Streicher, die hahlgroßen Augen mit einem stehenden Blick auf den hageren Mann heftend. „Kennen Sie diese Freunde? Was veranlaßt Sie, dem Burschen die Stange zu halten?“

„Mein Rechtsgefühl,“ erwiderte der Schreiber. „Sie wollen ein großes Unrecht begehen, das Sie nie wieder gut machen können.“

„Und wenn dem so wäre, was geht es Sie an? Nämlich Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten!“

Kneideburg schwieg, er legte ein Blatt Papier vor sich hin und schrieb die Annonce.

„In solchen Dingen muß man kurzen Proceß machen,“ knurrte der Malter, der seinen Spaziergang durch das Zimmer wieder aufgenommen hatte. „Offentlich hat der Kaufmann Kneideburg den Burschen entlassen; es wäre unverantwortlich, wenn er es nicht gethan hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

rohem Ma
Bonne, un
Da mit ein
Trauer un
verschwind
sch in sein
die junge
leibt, Jene
meint es
alle Räume
Theil der
dene Brant
andere The
zu suchen.
Bräutigam
bestätigt, d
Da, als man
dachte man
des Gefühls
erschallt ein
ohnmächtig
eilte schleun
Regungslos
dem Boden
stehenden
denen auf,
habt! —
jossigelt betu
machen wollen

— (Fü
Nachricht de
einigen Deut
Rio Grande
Anbau von
diesjährige C
„Soeben sind
Santa Cruz
so wird aus
erchieneu.
35.000 Ball
Namen erhal
diesem Erfo
ist Deutsche
rigen Ernte
bildet — die
selbst, wenn
Tabak mit a
braucht werd

Si
m

In der
Reistoff, d
und deren m
des gedachten
mit der frühe
30. Juli cur
gerichts in
unterzeichnet
Zustizrath
gelegenen
nummehr an
werden, als:

1. das
geleg
Dof
Hür
2. das
und
Seite
der C
Hür
3. das a
Wib
mit C
Met
Termin zu
Freitag

zu Neuj
anderaumt, un
Unterzeichnet
Neuj, de

Bekann
Der auf na
9. November
weiden-Verka
hausen für M
Kallen findet
des hohen W
Statt.
Neuj, S

Eine sehr gute,
und eine ganz le
nen, billig zu fa
Wib. Gr
Pr

Härter und Bar-
wäre, unter dem
dieses Band zu
elche Macht wäre
zu sein, wie in
nicht nur niemals
uch Gefahr, voll-
erfen, aber irgend
i Propheten zu
Schritten seinem
principl und keine
principl, welches
Folge der Här-
nerktlich schwächer
ung, welche keine
tismus verwand-
t und aufzuehrt.
Missionar wäh-
tinnen beobachtet,
eten gegen dieses
elben Register-
ublicationen vor-
f den Sklaven-
zu erheben; ja
Menfchenwaare
m. Sie hatten
gelernt, daß
en könne und
de ertragen

n vielen Stellen
Einfluß des Mu-
sult. Dasselbe
de; allein jene
n. Und fobald
alle Hoffnung

vorüber war,
to noch einmal
fehen, was seine
die Zukunft vor-
Abie, der ihn
indem er zu-
n Abhänger
r. Dem König
s frühere Ver-
nächter selbst
it, und so kam
Mariam, von
ines eigentlichen
agt er, daß
die das Ziel
n waren, von
fand bei ihrem
den, wenn sie
ube sollte nur
ich die Grenze
Gebiete befand,
nien, Ras-Ally,
tefte zu dessen
geführt. Auf
nn der Befehl
nur zu fehen
abfassung und
über religiöse
wunderbaren
en Diffusio-
amechanismus
offnung auf

der, über den
la-Bänder er-
en zu lassen;
auch, als eine
den Auftrag
olbaten Ras-
d zu geleiten,
chte ihn näm-
in Europa zu
gierung seine
auch seinen
der Massanah,
e Paris und
staltung fand.
5 Jahre ver-

finden selbst
lechten Sonn-
fuef, des
Eingeladenen
vorgenommen
na von Ver-
im Billaftil,
uinea. Eins
der Zeit von
16 Arbeiter
abgebrochen,
und inwen-
von allen hat
en Veranda.
t alles zu-
sferbricht ge-
ch Hamburg
n.

finden selbst
lechten Sonn-
fuef, des
Eingeladenen
vorgenommen
na von Ver-
im Billaftil,
uinea. Eins
der Zeit von
16 Arbeiter
abgebrochen,
und inwen-
von allen hat
en Veranda.
t alles zu-
sferbricht ge-
ch Hamburg
n.

finden selbst
lechten Sonn-
fuef, des
Eingeladenen
vorgenommen
na von Ver-
im Billaftil,
uinea. Eins
der Zeit von
16 Arbeiter
abgebrochen,
und inwen-
von allen hat
en Veranda.
t alles zu-
sferbricht ge-
ch Hamburg
n.

finden selbst
lechten Sonn-
fuef, des
Eingeladenen
vorgenommen
na von Ver-
im Billaftil,
uinea. Eins
der Zeit von
16 Arbeiter
abgebrochen,
und inwen-
von allen hat
en Veranda.
t alles zu-
sferbricht ge-
ch Hamburg
n.

finden selbst
lechten Sonn-
fuef, des
Eingeladenen
vorgenommen
na von Ver-
im Billaftil,
uinea. Eins
der Zeit von
16 Arbeiter
abgebrochen,
und inwen-
von allen hat
en Veranda.
t alles zu-
sferbricht ge-
ch Hamburg
n.

finden selbst
lechten Sonn-
fuef, des
Eingeladenen
vorgenommen
na von Ver-
im Billaftil,
uinea. Eins
der Zeit von
16 Arbeiter
abgebrochen,
und inwen-
von allen hat
en Veranda.
t alles zu-
sferbricht ge-
ch Hamburg
n.

rohem Maße eingefunden. Alles schwamm in Seligkeit und
Wonne, und am glücklichsten schien die Braut zu sein. —
Da mit einem Male trat an Stelle der Heiterkeit allgemeine
Trauer und Befürzung, denn der Bräutigam war plötzlich
verschwunden und im ganzen Hause nicht zu finden. Jeder
sah in seiner Angst ein anderes Schreckensbild. Dieser glaubte,
der junge Mann habe vielleicht Reue bekommen und sich ent-
leibt, Jener, er sei vielleicht durchgegangen, wieder Andere
meinten, es könne ihm ein Unheil zugefallen sein, man müsse
alle Räume noch einmal genau durchsuchen. Während ein
Theil der Gäste damit beschäftigt war, die ohnmächtig gewor-
dene Braut in's Leben zurückzurufen, bewaffnete sich der
andere Theil mit Leuchten und Laternen, um den Vermissten
zu suchen. Das ganze Haus wurde durchwühlt, doch der
Bräutigam fand sich nicht, Hof, Stall, Scheune, Alles wurde
besichtigt, doch nirgend eine Spur von dem Vermissten. —
Da, als man schon alle Hoffnung, ihn zu finden, aufgegeben,
dachte man daran, im Garten nachzugehen. Eine Schwester
des Gefuchten schritt mit einer Lampe voran. — Plötzlich
erschallt ein gelender Schrei der Voraneilenden, sie bricht
ohnmächtig zusammen, das Licht ihrer Laterne erlischt. Alles
eilte schleunigst herbei, man hat den Gefuchten gefunden.
Regungslos, der Kopf auf den Arm gelegt, das Gesicht nach
dem Boden gewendet, liegt der Unglückliche, in seinem Blute
schwimmend. Allgemeines Entsetzen. Man hebt den Gefun-
denen auf, — er lebt, er atmet, er hat einen Wundstich ge-
habt! — Nein! Er hatte sich in Rothwein bis zur Bewußt-
losigkeit betrunken, und hier im Garten seinem Herzen Luft
machen wollen, wobei er umgefallen und sanft eingeschlafen war.
— (Für alle Räucher) dürfte eine „colonialpolitische“
Nachricht besonderes Interesse geben. Unsere Landsleute auf
einigen Deutschen Colonien der Südbrasilianischen Provinz
Rio Grande do Sul haben nämlich daselbst Versuche mit dem
Anbau von Tabak gemacht, die nach den Berichten über die
diesjährige Ernte zu höchst erfreulichen Resultaten führten.
„Soeben sind die Tabak-Ernten der Deutschen Colonien
Santa Cruz, Santo Angelo, San Sebastiao und Germania —
so wird aus Porto Alegre geschrieben — auf dem Markt
erschienen. Es dürften zwei Millionen Kilo sein, die in
35,000 Ballen verpackt sind. Alle Marken haben Deutsche
Namen erhalten. Die Deutschen sind nicht wenig stolz auf
diesem Erfolg, denn die ganze Tabak-Cultur in den Colonien
ist Deutsche Erfindung. Der Exportwerth der diesjäh-
rigen Ernte beträgt 1 1/2 Millionen Mark. Den besten Käufer
bildet — die Französisch-Tabak-Regie. Es macht sich nun
seltfam, wenn aus Südamerika jährlich Tausende von Ballen
Tabak mit allerlei unedelmännischen Marken in Frankreich ver-
braucht werden. So heißen einige hervorragend gute Tabak-

sorten wie folgt: „Eichenberg“, „Heuser“, „Tafsch“, „Nagel“,
„Butter“, „Bernhardt“, „Tren“, „Kochburger“ etc. In
Frankreich wird der beliebte „Caporal“ daraus gemacht.
Man beabsichtigt gegenwärtig, Tabak-Muster nach Deutsch-
land zu schicken und hofft, da die Sorten gut sind, daselbst
der Havanna mit Erfolg Concurrenz zu machen. Daß man
auch in Deutschland demonstrativ lieber Südbrasilianischen
Tabak rauchen werde, als Cubanischen, wenn er nicht so gut
ist, wie dieser, glaubt hier kein Mensch. Man treibt in Ge-
schäftsangelegenheiten bei uns zu Lande keine Gefühlspolitik.
— Aus Sansibar wird dem „Indep. beige“ telegraphirt,
daß der vor einiger Zeit vielgenannte Capitän Storms,
welcher bisher Commandant der Station von Karama am
Tanganika See war, in Sansibar eingetroffen ist.
Die beiden belgischen Stationen Karama und Mpala sind an
eine algerische Missionsgesellschaft abgetreten worden und es
hieß vor einigen Monaten, Capitän Storms habe sich nicht
nur geweigert, dieselben dem neuen Eigentümer zu über-
nehmen, sondern sich auch zum Kaiser von Tanganika aus-
sperren lassen. Das war jedoch nur ein schlechter Scherz.
Storms befand sich seit Juli 1882 in Karama. Die Reise von
Karama nach Sansibar dauert mindestens drei Monate.
— Merkwürdige Wirkung eines Blitschlags.)
Ueber einen Blitschlag, dessen Wirkungen ganz außerordent-
liche waren, wird aus Schweden folgendes berichtet: Am 9.
October, gegen 7 Uhr Morgens, bemerkte man in der Nähe
von Stegeborg einen starken Blitz, dem wenige Augenblicke
später ein betäubender Knall folgte, von solcher Gewalt, daß
Fenster und Thüren aufsprangen. Etwa eine halbe Meile
von dem Orte, in dem Hofe eines gewissen Filip Nilsson in
Bälle, war der Blitz niedergefahren und hatte geradezu er-
staunliche Verwüstungen angerichtet. Der Straß hatte, gewiß
ein seltener Fall, 4 große Bäume, welche mindestens 100 bis
150 Fuß von einander entfernt standen, zugleich getroffen
und den größten dieser Bäume, eine mächtige, von dem
Hause Nilsson's etwa 1000 Fuß entfernte Föhre, in Tausende
von Theilen zerissen und zersplittert, welche bis in die
Kronen der nächsten Bäume geschleudert und auf dem Boden
in großer Entfernung umhergefliegen waren. Der Boden war
an der Stelle, auf welcher der Baum gestanden, vollständig
umgewandelt, als ob er aufgeschmolzen worden wäre, und die
Wurzeln des Baumes waren wie von Menschenhand heraus-
gerissen. Die umliegenden Bäume waren von Erde und
Torf buchstäblich überzogen; der obere Theil der zerstückten
Föhre, die Krone, lag umgestürzt auf den Wurzeln,
welche noch wenige Sekunden vorher mit ihr einen mächtigen
Stamm gebildet hatten. Ein zweiter Baum, ebenfalls eine
Föhre und von dem ersten etwa 150 Fuß abstehend, war

etwas glimpflicher davongelommen, indem der untere Theil
desselben nur zur Hälfte zersplittert war, doch lagen auch
hier die Splinter umher, während auch der Boden in ähn-
licher Weise wie bei dem ersten Baume strahlenförmig auf-
gerissen war. Ein großer Stein war weit fortgeschleudert.
Die übrigen beiden Bäume zeigten nur starke Risse in der
Borke. Von den beiden ersten Bäumen waren dann noch
Blitzstrahlen in allen Richtungen ausgegangen und hatten in
dem Erdreich auf größere Entfernungen mehr oder weniger
tiefe Furchen zurückgelassen; einige Strahlen hatten sich sogar
bis zu dem Hause verirt und hatten von der nächsten Ecke
desselben etwas Mauerwerk und Steine abgebrochen, waren
dann anscheinend unter dem Dach entlang und an dem ande-
ren Ende des Gebäudes wieder hinausgefahren, hatten indeß
nicht gezündet und auch, außer, daß sie fünf Fenster Scheiben
zerstört hatten, weiter keinen Schaden angerichtet. Von den
Hausbewohnern hatte ebenfalls Niemand von dem Blitz ge-
föhrt, auch der Viehstand war unversehrt geblieben, obwohl
sämmliche Ställe des Hofes gefüllt waren. Zwei Knechte,
die sich in einem kleinen Raum befanden, wurden von dem
Blitz getödtet, und einer derselben, welcher der Thür am
nächsten stand, fühlte einen Schlag in dem Kniegelenk, welcher
ihn beinahe umgeworfen hätte. Eine Frau, welche sich kurz
vorher in der Nähe der zerstückten Bäume aufge-
halten hatte, war durch herabfallende Hagelkörner wenige
Augenblicke vorher in das Haus getrieben und so gerettet
worden.

Literarisches.

„Katholische Warte“. (Salzburg, A. Bistet.) Das
7. Heft enthält: Die Haidelerche. Erzählung von J. Reier.
Aus dem Wiener Studentenleben. Ein Erinnerungsblatt von
Anton v. Bruck. Kaleidoskopische Bilder aus der weiten Welt.
Von A. Jüngst (IV.) Waldbild. Gedicht von Dr. Fr. A.
Muth. Bilder aus dem Leben. Von Wilh. Koch. (II. Das
einzige Kind.) Zur 1000jährigen Jubelfeier der beiden Sla-
venapostel Chrysostomus und Methodius. Von Gustav Helm.
Krumelien. Von J. A. Schöner. Auf Reiter Hög! Ge-
dicht von H. Steinhilber. Ein unverwundlicher Schelm.
Humoreske von H. Würz. Sprühende Funken aus der Hölle
des Lebens. Von Lina Freifrau von Berlepsch. Kranke
Vögel. Von Damián Cronen. Katholische Chronik (Sep-
tember). Bunte. — Illustrationen: Titelbild zu der
Erzählung „Die Haidelerche“. Die Wucherin. Nach einem
Gemälde von Rinaldi. Bozen, Meran und Trient. Waldbild.
Chrysostomus und Methodius. Der Schiffsbau im Balkan.
Wiedergeburt. Nach einem Gemälde von J. Valeriat.
Titelbild zum Artikel „Kranke Vögel“ Als Extra-Beilage.
Feldmann und Waldmann. Von Julius Scherer. (Tonbild.)

Licitation in Neuf

mit Zuschlag unter der Tare.

In der außergerichtlichen Theilungssache der Wittwe Cornelius
Reistorf, Christine geb. Gumpesch, ohne Geschäft in Neuf wohnend,
und deren minorennen Kindes Cornelius Reistorf, sowie der Kinder
des gedachten verstorbenen Cornelius Reistorf aus dessen ersten Ehe
mit der früher verlebten Catharina geb. Briffat,
sollen auf Grund Verkaufsvereinbarung vor dem Unterzeichneten vom
30. Juli curr. und Genehmigungsbefehl des Königl. Vormundschafts-
gerichts in Neuf vom 14. September und 21. October letzhin, durch den
unterzeichneten, in der Stadt Neuf wohnenden Königl. Preussischen Notar
Justizrath Heinrich Joseph Klein, die folgenden in der Stadt Neuf
gelegenen Immobilien wiederholt zur Versteigerung ausgestellt und
nunmehr auch unter der Tare zu jedem Preise zugelassen
werden, als:

1. das zu Neuf in der Canalstraße neben Hören und Gräber
gelegene Erbe, bestehend aus Wohnhaus Nr. 10, Seitenflügel,
Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör, groß 7 Are 6 Meter,
für F Nr. 1483/188. 1484/198 des Katasters, tagirt zu
M. 24000;
2. das zu Neuf auch in der Canalstraße neben August Thymann
und einem Wege gelegene Erbe, bestehend aus Wohnhaus Nr. 1,
Seitenflügel, Hofraum und einem dem Wohnhause gegenüber an
der Erst gelegenen Garten, groß im Ganzen 6 Are 98 Meter,
für F Nr. 1302/186 des Katasters, tagirt zu M. 21000;
3. das auch zu Neuf in der Breitstraße neben Friedrich Robbe und
Wilhelmine Haubold gelegene, mit Nr. 33 bezeichnete Wohnhaus
mit Seitengebäude, Hof und sonstigem Zubehör, groß 1 Are 16
Meter, für F Nr. 1734/209 des Katasters, tagirt zu M. 12000.

Termin zum Verkaufe ist auf
Freitag den 13. November d. Jahres,
Nachmittags um 3 Uhr,

zu Neuf auf'm Büchel im Restaurant **Widenscheider**
anberaumt, und liegen die Bedingungen wie sonstigen Voracte bei dem
Unterzeichneten zur Einsicht offen.
Neuf, den 27. October 1885.

Der Königl. Notar Justizrath:
H. J. Klein.

Bekanntmachung.
Der auf nächsten Montag den
9. November anberaumte Korb-
weiden-Verkauf zu Grimling-
hausen für Reinart, Müller u.
Kallen findet vorläufig wegen
des hohen Wasserstandes nicht
Statt.
Neuf, H. J. Klein,
Justizrath u. Notar.

Eine sehr gute, gebrauchte Chaise
und eine ganz leichte Cafesche, fast
neu, billig zu kaufen bei
Wilh. Grau, Wagenbauer,
Promenade.

Garten-Verkauf
zu Neuf.
Dienstag den 17. Novbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
lassen Geschw. Christ. Hansen
zu Neuf, im Weithofe von Jo-
hann Hansen daselbst, Niederstraße,
öffentlich auf mehrjährige Zahlungs-
termine versteigern:
einen zu Neuf in der Erst-
straße, Ecke der Gartenstraße,
neben Bernhard Stein und meh-
reren Wegen gelegenen Garten,
groß 8 Are 30 Meter.
Neuf. Brandenbergs, Notar.

Häuser- Versteigerung

zu Zons.

Die Erben und Kinder der zu
Zons verlebten Eheleute Johann
Baptist Scheidt und Adelheid
Heckler lassen

am 11. November curr.,
Nachmittags 3 Uhr,
bei dem Wirthe Gerhard Ruff-
baum zu Zons ihre beiden zum
Nachlasse dieser gehörigen Wohnhäu-
ser mit Scheunen u. Ställen öffent-
lich bei brennendem Lichte verstei-
gern. In dem einen dieser Wohn-
häuser ist seit vielen Jahren ein
Manufaktur- und Colonialwaaren-
Geschäft mit großem Erfolge betrie-
ben worden. Das andere eignet sich
ganz und gar zum Betriebe der Acker-
wirtschaft.
Dormagen, den 3. Novbr. 1885.
Der Königl. Notar,
Bäff.

Die Erben Scheidt lassen
gleich nach dem Häuserverkauf
auch noch den Garten vor dem
Feldthor versteigern.
Dormagen. Der Kgl. Notar,
Bäff.

Holz- u. Korbweiden- Verkauf.

Vor der Scheidt'schen Häuser-
Versteigerung in Zons lassen die
Erben Gänther in Düsseldorf und
die Herren Schöller in Düren bei
Gerh. Ruffbaum
Nachmittags 1 Uhr,
20 Rrn. Korbholz und 9 Rrn.
Korbweiden versteigern.
Dormagen. Der Kgl. Notar,
Bäff.

Geldempfang.

Am Mittwoch den 11. Nov. c.,
von Vormittags 9 Uhr an,
sollen im Wirthshofe der Wittwe
Joseph Wingen zu Kleinbroich
die diesjährigen Gefälle zum Gute
Hilberg gehörig als Landpächte,
Holz- und Grabselder in Empfang
genommen werden und wird um
pünktliche Zahlung ersucht.
Hans Vörsfeld, 3. Novbr. 1885.
Freierherrlich von Fürstberg'sche
Kassei.

Versteigerung.

Auf Ansehen des Herrn Rechts-
anwalts Schlicht hieselbst, als Ver-
walter der Konkursmasse von Leon-
hard Fürst zu Nettesheim, werden
am Dienstag den 10. und
Mittwoch den 11. Novbr. c.,
jedesmal Morgens 10 Uhr
beginnend,
in der Wohnung des genannten Hrn.
Fürst:

1. eine große Partie Manufaktur-,
Kurz- und Holzwaaren aller
Art, Tuche, Bugin, Seide, wol-
lene Jacken, Strümpfe, fertige
Schuhe etc.

und 11. das Hausmobil: Tische,
Stühle, Bänke, Kleiderchränke,
Betten, Ladenregale, Theken etc.
ferner 1 Halbverdeck, 1 neuer
Hauswagen, 1 Doppelpony,
Pferdegeschirr, eine Partie
Fruchtsäcke etc.

öffentlich durch den unterschriebenen
Notar gegen Baarzahlung verkauft.

Die unter 11 bezeichneten Gegen-
stände kommen am 2. Tage zum
Verkauf. Die zur Konkursmasse ge-
hörigen Immobilien kommen an
einem noch näher zu bestimmenden
Tage zur Versteigerung.

Grevenbroich, 31. Octbr. 1885.
Bäff. u. Notar.

Täglich weißer Sand
am Neuenhaus bei Hilthth.

Mobilar-Verkauf

zu Naarst

auf'm Böckemeshofe.

Am Mittwoch u. Donnerstag den 18. u. 19.
November c., Morgens 9 Uhr,

läßt die Frau Wb. Peter Sähen auf'm Böckemeshofe,
abzugs halber auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

5 kräftige Ackerpferde, belgische Race, 15 Kühe,
theils tragend, theils fett, 6 tragende Rinder, 1 Stier,
sodann 5 Schlagkarren, 2 Pflüge, Eggen, Walzen, 1 Mah-
maschine neuester Construction, 1 Hart- u. Stren-
maschine, 1 Dreschmaschine, 2 Wasmühlen, sämmtl.
Pferdegeschirr, die ganze Käferei-Einrichtung und
Milchgefäße, 1 neues Butterrad etc. ferner Haus-
und Küchengeräthe aller Art, als: Tische, Stühle,
Sopha's, Kleider-, Glas- u. Küchenschränke, Bänke,
Bettstellen mit Bettzeug, Defen, Tonnen, Fässer,
Kübel etc. etc.

Am 1. Tage Mittags 12 Uhr kommt das Vieh zur Ver-
steigerung.

Posten bis zu 2 Mark sind gleich nach dem Zuschlage zu
zahlen.
Neuf.

Rainer Schöpen.

A. Siebels Patent Stabil Teer
kalt streichbar nicht ablaufend, altbewährt.

Lager vorzügl. Zimmerthüren
Thür- und Fenster-Einrichtungen, Kunst- und Hauselbsterb. Fabrik von
A. Siebel, Düsseldorf Werhahn 27.

Neuss,
Markt 2 u. 4.

Rudolf van Endert,

Neuss,
Markt 2 u. 4.

en gros & en détail.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

werden in Berücksichtigung des Martini-Marktes nicht nur sämtliche weiße und blaue Leinen und alle darin einschlagende Artikel in gewohnter Weise zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben, sondern alle Artikel des gesamten Waarenlagers, und mache besonders auf mein großes Lager in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen und Paletots, sowie

Damen- und Kinder-Regen- und Winter-Mäntel

aufmerksam.

Kopftücher

in großartigem Sortiment zu überraschend billigen Preisen.

Geschäfts-Gründung.

Den geehrten Bürgern von Neuss und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zu dem seit 27 Jahren geführten Fabrikations-Geschäfte in Solingen hier in Neuss Büchel Nr. 31 ein

Engros- und Detail-Geschäft in Solinger Stahlwaaren u. Schiesswaffen

eröffnete. Es ist von jeher mein Bestreben gewesen, durch gute und preiswürdige Waare meine werthe Kundschaft zu bedienen und hoffe auch hier dadurch mir das Vertrauen zu erwerben.

Außer meinen vorzüglichen Stahlwaaren mache auch besonders auf mein Lager in Schießwaffen, als: Revolver, Flobert-Büchsen und Jagd-Gewehre der neuesten Systeme aufmerksam, die ich von Anfang meines Geschäfts in bester Waare führe.

Schleifereien und Reparaturen werden zu den billigsten Preisen prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Pet. Degen.

Bestes Magen-Elisir

genannt

„Doctor“

von den ersten Ärzten Köln's als medizinischer Magen-

Bliqueur empfohlen. Einzig und allein fabricirt von

Dr. Dominicus Schmitz,

101 Breitestraße 101, Köln am Rhein.

Verfende Probefläschen mit 2 Flaschen Inhalt franco nach allen deutschen

Poststationen gegen Einsendung oder Nachnahme von 4,50 M.

Von den ersten Ärzten Köln's als medizinischer Magen-Bliqueur,

die Verdauung befördernd und blutreinigend, empfohlen.

Haupt-Niederlage in Neuss bei Wwe. Eugen Moubis,

Oberstraße 106.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Die Unterzeichnete empfiehlt:

Formulare zu Unfall-Anzeigen
den Vorschriften des Reichsver-
sicherungs-Amtes entsprechend:

10 Exemplare für Markt — 30,
25 „ „ „ — 60,
50 „ „ „ — 1.—,
100 „ „ „ — 2.—.

Expedition der Neuss-Brennbr. Btg.

Theod. Schütte.

Färberei aller seidenen, wollenen
und halb wollenen Stoffe, so-
wie Sammete, Teppiche,
Möbelstoffe, Gardinen
in Plüsch, Damast
Rips etc.

Wäsch-
und Chemi-
nirungs-Anstalt
für Kleider aller Art,
Tüll- u. Mull-Gardinen, Sammet-
Mantillen, leichte Spitzen etc. —
Sammet und Plüsch werden in den
neuesten Dessins gepreßt. Schmuck- u. Straus-
federn werden gewaschen, gefärbt u. gekräuselt.
Annahmestelle für Neuss und Umgegend
bei Geschw. Welter, Büchel Nr. 34.

Konkurrenz-Tabak

gegen das **„Ohne Wappen“** Amsterdamer Wappen

von J. H. Lensing & C. L. van Golpen, Emmerich.

Virginia, kräftig	per Pfd. 70 Pfg.
Louisiana, leicht	70
Löwen-Portorico Nr. 1, leicht	70
do.	70
T. Sorte, fein, mittelstark	120
E. Sorte, fein, leicht	120
F. Sorte, sehr leicht	120
A. Sorte, sehr leicht	120
M. Sorte, fein, mild, pikant	120
F. Sorte, fein, mild	120
F. Sorte, fein, mild	120
F. Sorte, fein, aromatisch	120
M. Sorte, hochfein, aromatisch	200

Deutsche Arbeit! — Deutsche Marken!

Entlaufen ein brauner Hund. Eine Parodie Mimen zu verkaufen. Wiederbringer erhält Belohnung bei Nrh. bei Wirth Schmitz, Eving-
Wilhelm Heizen, Raarsterdorf, hoven.

Capitalien

liegen zum Ausstun bereit bei der
Sparkasse zu Wevelinghoven.

Gegen 6000 M. Kirchengel-
der, (Stiftungs-Kapitalien) sind gegen
gute 1. Hypothek auszuleihen. Näh.
beim Rentanten Herrn Knaben auf
Hochhof bei Bous.

Ca. 150000 Thlr.

zur Hyp. zu niedr. Zins auch in
kleineren Abschnitten auszuthun.
Fico. Mittheilungen zu richten an
Adolf Mack, Köln, Voigtstr. 13.

Birkenbalsamseife

ist eine medicinische Seife, welche
durch ihre eigenartige Composition
nach den neuesten Forschungen sofort
alle Hautunreinlichkeiten, Mit-
esser, Finnen, Rötthe des Gesichts
und der Hände beseitigt und seinen
weißen Teint erzeugt. Preis à Stück
30 und 50 Pfg.
b. Garenne & Cie. in Neuss.

Eine schöne eingerichtete Schmiede,
nebst Werkzeug und Kundschaften,
auf Neujahr zu vermieten ge-
sucht. Von wem, sagt die Exp.

Für einen höheren Privatbeamten
wird per Ende Februar eine schöne
Wohnung von 5-6 Räumen in
einem anständigen Hause zu mieten
gesucht. Off. unter E. P. a. d. Exp.
b. Btg. erbeten.

Ein ordentl. Wäckerlehrling ge-
sucht. Wih. Tups, Düsseldorf,
Jägerhofstraße 35.

Ein erfahrener Schreinergehilfe
auf dauernde Arbeit zum sofortigen
Eintritt gesucht.
Gottfried Schmitz, Schreiner-
Rischbarten.

Ein angehender Müllergehilfe,
der des Vorschuhmahlen erlernen
will, pro 1. Decbr. gesucht.
Dampfmühle Seiterich
bei Aachen.

Stillesse, Reitstanz, Druck, Wagen-
und Blasenrumpfe heilt brüchlich
A. B. Soker, Moers b. Grevels

Mr.
N

Gefahrt täg-
(Samstags)
Preis pro Dr.
wärts an der

Frucht

Weizen neuer

Pandrogen neuer

Wintergerste

Buchweizen 1

„ 2

Preise unv.

Rübbt per 100

Rübbt per 100

Gereinigtes D.

Preßlingen per

Kleien per 50

Rübbt und

(Tod des Diple

handel;

A. Rom.

der Advocat

eine kleine B.

Napoleons in

französischen

und war der

offen approbi

19. Dec. 187

in großer Re

Berlin, daß

Ereigniß Mit

ten habe; er

gehabt; der

Granville hab

Meinung der

habe errathen

Fürst Gortsch

Folgen dieser

gegeben. In

gierungen, nu

wie die Unit

Und noch am

Emmanuel, u

seinem eigen

darüber aus

Italiens endl

39)

Der Maffi

Anpochen ein

and enifernte

der Briefträger

„Bohin in

„Für Frau

„Ein gewö

„Nur ein

„Sie könne

„Das ist g

„Ich muß die

„gen.“

Der Maffi

prüfenden Wic

großen, kräftig

„Na, wie

sein Bureau zu

verlassen, als

„Wo ist M

„hen, das ihm

„In ihrem

Der Maffi

fiel auf den B

„Ich muß ei

in raubem Ton

in Schuß nehm

dame, damit ich